Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 10 — Memel, Mittwoch, den 13. Januar 1932 — 84. Jahrgang

Das Nein der „Nationalen Opposition"

Hitler und Hugenberg lehnen die Amtsverlängerung Hindenburgs durch das Parlament schriftlich ab

Hitler-Schreiben ergibt Möglichkeit einer Volkswahl auf breiterer Basis?

cnb. **Berlin**, 12. Januar

Auch Montag nachmittag ist die Entscheidung in der Frage der Verlängerung der Dienstzeit des Reichspräsidenten von Hindenburg nicht gefallen, wenigstens offiziell nicht. Die letzte Besprechung zwischen den Führern der „nationalen Opposition", Hitler und Hugenberg, die gestern nachmittag um 4 Uhr begann, zog sich bis in die späten Abendstunden hinein, so daß es den beiden Parteiführern nicht mehr möglich war, gestern abend ihre Antwort zu formulieren und dem Reichskanzler zu übermitteln. **Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, ist es auf dieser Begegnung zwischen Hitler und Hugenberg zu einer Einigung gekommen. Dem Reichskanzler wird im Laufe des heutigen Vormittags in einem Schreiben mitgeteilt werden, daß die „nationale Opposition" den verfassungsändernden, also den parlamentarischen Weg, einer Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten ablehne. In unterrichteten Kreisen rechnet man aber außerdem damit, daß die Antwort Hitlers sich der Möglichkeit einer Volkswahl Hindenburgs auf breiterer Basis nicht verschließt.**

Von der nationalsozialistischen Parteileitung wird über den Verlauf der gestrigen entscheidenden Führerbesprechung erklärt, daß die Konferenz zu einem „harmonischen Ende" geführt habe. Die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten würden dem Reichskanzler getrennte Erklärungen übermitteln, die inhaltlich gleichlauten und die eine Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten durch Reichstagsbeschluß ablehnen. Zur Debatte steht daher jetzt die Frage der Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk.

Fortsetzung der Verhandlungen von Partei zu Partei?

cnb. **Berlin**, 12. Januar.

In hiesigen unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß, wenn auch die beiden Schreiben, die Hitler und Hugenberg heute vormittag dem Reichskanzler zugehen lassen werden, in puncto Ablehnung des parlamentarischen Weges der Verlängerung übereinstimmen dürften,

es anzunehmen ist, daß die Frage der Volkswahl taktisch verschieden behandelt wird.

In deutschnationalen Kreisen habe man sich ja auf den Standpunkt gestellt, daß der Reichskanzler nur eine konkrete Frage gestellt habe, nämlich die nach der parlamentarischen Lösung. Und deshalb dürfte das deutschnationale Schreiben auch nur hierauf eine Antwort geben. Dagegen sei mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß in dem Schreiben Hitlers auf die Möglichkeit der Volkswahl eingegangen und damit ein Anknüpfungspunkt für weitere Verhandlungen nach dieser Richtung hin gegeben sein dürfte. Wie die Dinge sich weiter entwickeln, läßt sich allerdings erst mit Sicherheit übersehen, wenn der Wortlaut der beiden Schreiben bekanntgeworden ist.

In politischen Kreisen spricht man auch von der Möglichkeit, daß der Verhandlungsfaden nun auch vielleicht von den Parteien selbst oder von einzelnen parlamentarischen Persönlichkeiten weitergesponnen werden kann, zumal die Deutschnationalen grundsätzlich dagegen sind, daß diese Verhandlungen mit der Reichsregierung geführt werden.

Damit würde die ganze Angelegenheit in eine neue Phase treten.

Ob die Entwickelung so und wann sie weitergeführt wird, das ist jetzt natürlich noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Im Laufe des gestrigen Tages hat übrigens auch Staatssekretär Meißner verschiedentlich mit der Führung der Nationalsozialisten gesprochen, und darauf dürfte wohl auch die anscheinend konziliantere Fassung der erwarteten Antwort Hitlers zurückzuführen sein.

„Trotz alledem nur einen deutschen Willen in dieser Frage"

cnb. **Berlin**, 12. Januar. Obwohl der Wortlaut der Antwortschreiben Hitlers und Hugenbergs an den Reichskanzler, in dem die parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten abgelehnt wird, noch nicht bekannt ist, nehmen einige Morgenblätter bereits zu dem ablehnenden Beschluß Stellung.

„Germania" schreibt, **auch die Volkswahl wird, wenn sie unter der Parole „Hindenburg" erfolgt, dem deutschen Volke Gelegenheit bieten, vor aller Welt zu beweisen, daß es gerade in dieser Frage nur einen deutschen Willen gibt.**

Das „Berl. Tgb." sieht in der Ablehnung eine Affront gegen den Reichspräsidenten, wie er schwerer kaum denkbar sei.

Die „Deutsche Allg. Ztg." will wissen, daß die Absage nicht an den Kanzler, sondern an den Reichspräsidenten gerichtet sei. Das Blatt bezeichnet es als die **höchste Zeit, daß die Frage der Präsidentschaftswahl vor weiteren abgeschmackten parteipolitischen Auseinandersetzungen bewahrt werde.**

„Vorwärts" teilt mit, daß die Sozialdemokraten jetzt eine übereilte Festlegung in der Kandidaturfrage vermeiden wollen.

Die „Börsenzeitung" spricht von einem schweren politischen Mißerfolg Brünings.

Staatspartei stimmt der Wiederwahl Hindenburgs zu

cnb. **Berlin**, 12. Januar. Reichskanzler Dr. Brüning empfing gestern nachmittag die Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Deutschen Staatspartei, Dr. Weber und Dr. Meyer, und gab ihnen über die von ihm eingeleiteten Schritte zur Präsidentenwahl Auskunft. Die Vertreter der Staatspartei brachten ihre volle Zustimmung zu den Bemühungen um eine Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg zum Ausdruck.

Auch der „Stahlhelm" lehnt eine parlamentarische Lösung ab

cnb. **Gotha, 12. Januar. Auf einer Führertagung des „Stahlhelms", Gau Thüringen, erklärte der Bundesführer Düsterberg zur Reichspräsidentenfrage u. a.: „Der ‚Stahlhelm' lehnt eine parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten ab."**

Hugenbergs Flucht hinter die Verfassung

/ „... daß die außenpolitische Stellung Deutschlands am meisten durch einen Rücktritt der Reichsregierung gestärkt wird"

cnb. **Berlin**, 12. Januar

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, hat dem Reichskanzler Brüning folgendes Schreiben übermittelt:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Sie legten mir gestern die Frage vor, wie sich die Deutschnationale Volkspartei zu Ihrem Vorschlage der parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg stelle. **Sie, Herr Reichskanzler, könnten diese Frage nicht aufgerollt haben, wenn Sie dabei nicht des Einverständnisses des Zentrums und der SPD. sicher gewesen wären. Es sind dies die Parteien, die seinerzeit die Wahl des Reichspräsidenten auf das schärfste bekämpft haben. Mit dem Rückhalt dieser Parteien treten Sie jetzt an uns heran, die wir einst seine Wahl angeregt und durchgesetzt haben.** Sie begründen Ihr Vorgehen mit der außenpolitischen Notwendigkeit einer Stärkung der Stabilität der deutschen Regierungsgewalt. Gleichzeitig schwächen Sie aber selbst diese Stabilität empfindlich durch die zähe Aufrechterhaltung einer Regierung im Reiche und in Preußen, hinter der keine Mehrheit des Volkes steht. Sie begründen die Notwendigkeit Ihres Schrittes weiter mit der außenpolitischen Wirkung einer einheitlichen Vertrauenskundgebung für den Herrn Reichspräsidenten. **Demgegenüber sind wir der Auffassung, daß die außenpolitische Stellung Deutschlands am meisten durch einen Rücktritt der jetzigen Regierung gestärkt wird,** deren Vergangenheit es ihr erschwert, dem veränderten Willen des deutschen Volkes dem Auslande gegenüber glaubhaften Ausdruck zu geben.

Sie, Herr Reichskanzler, erstreben die Wiederwahl auf dem Wege der Beschlußfassung des Parlaments. Nach der Verfassung geht die Wahl des Reichspräsidenten unmittelbar vom Volke aus. Dieses Recht auf den Reichstag zu übertragen, liegt um so weniger Anlaß vor, als der Reichstag der wahren Volksmeinung nicht mehr entspricht.

Als die alten Anhänger des uns nach wie vor verehrungswürdigen Generalfeldmarschalls glauben wir zu der Bemerkung berechtigt zu sein, daß die Art seiner Hineinziehung in parteimäßige und parlamentarische Erörterungen der verfassungrechtlichen Stellung und dem hohen Ansehen nicht gerecht wird, das der Herr Reichspräsident im deutschen Volke genießt. Diese Tatsache wird durch die öffentliche Behandlung der Angelegenheit bedauerlich verstärkt. Der parlamentarische Wahlakt würde als eine Vertrauenskundgebung weniger für den Herrn Reichspräsidenten, als für die von uns bekämpfte Politik und insbesondere Außenpolitik der jetzigen Reichsregierung wirken. Unter diesen Umständen muß ich Ihnen nunmehr endgültig mitteilen, daß eine Billigung oder Unterstützung Ihres Vorhabens für uns nicht in Frage kommen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

gez. Unterschrift.

Parteiwesen behielt die Oberhand

„Für Hugenberg gab es von Anfang an nur das eine Ziel, dem ihm verhaßten Gegner Brüning eine Schlappe zu bereiten"

Drahtbericht unseres Berliner **Dr. B.**-Vertreters

Berlin, 12. Januar.

Ueber den Inhalt der Briefe, in denen Hitler und Hugenberg ihr „Nein" aussprechen, war der Reichskanzler auf indirektem Wege bereits um Mitternacht unterrichtet. Die Veröffentlichung des Wortlautes erfolgt erst heute. **Die Ablehnung des Brüning'schen Vorschlages ist zweifellos in erster Linie auf den Einfluß Hugenbergs zurückzuführen, dem Hitler, anfangs durchaus zum Entgegenkommen geneigt, sich im Verlaufe der Auseinandersetzungen immer mehr gefügt hat. Für Hugenberg gab es von Anfang an nur das eine Ziel, dem ihm verhaßten Gegner Brüning eine Schlappe zu bereiten. Die wirklichen Motive der Entscheidung sucht man hinter höchst fadenscheinigen Begründungen zu verbergen.** Nicht die „Lebensinteressen Deutschlands", wie man emphatisch versichert, sondern die kleinlichsten parteitaktischen Erwägungen haben die Politik der sogenannten „nationalen Opposition" bestimmt, als sie ihr rein negatives Votum fällte.

Das Schlimmste aber ist, daß durch dieses taktische Spiel das deutsche Volk in einem kritischen Augenblick, der die Geschlossenheit nach außen dringend erfordert, in neue innerpolitische Zwistigkeiten verstrickt wird. In ihrem Bemühen, den Kanzler beiseite zu schieben, wollen Hitler und Hugenberg offenbar in direkte Fühlung mit dem Reichspräsidenten treten. Es ist aber schwerlich anzunehmen, daß Hindenburg sich in einen Gegensatz zu dem Kanzler wird bringen lassen. Von interessierter Seite wurden gestern abend Gerüchte verbreitet, daß wegen des Scheiterns der Verhandlungen über die parlamentarische Verlängerung der Amtszeit Hindenburgs die Position des Reichskanzlers wieder ernstlich gefährdet sei. Der Wunsch ist in diesem Falle aber wohl wieder einmal der Vater des Gedankens. **Immerhin besteht die Gefahr, daß auch die zweite noch verbleibende Möglichkeit, nämlich die Wahl Hindenburgs durch Volkswahl, verschüttet wird, wenn die „nationale Opposition" sich weiter von Hugenberg dirigieren läßt. Hindenburg hat es bekanntlich abgelehnt, als Kandidat einer einzelnen Gruppe aufzutreten. Zu diesem Vorsatz würde die „nationale Opposition" sich in bewußten Widerspruch setzen, wenn sie, wie es doch offenbar ihre Absicht ist, Hindenburg nun plötzlich als ihren Kandidaten präsentieren müßte.**

Welche Schritte der Reichskanzler, nachdem sein Plan einer parlamentarischen Regelung sich zerschlagen hat, nun unternehmen wird, ist vorerst noch ungewiß. Die Neuwahl des Reichspräsidenten muß bis zum 5. Mai erfolgt sein. Ursprünglich war der 13. März für den ersten Wahlgang in Aussicht genommen. Wie verlautet, wird in Regierungskreisen jetzt erwogen, dem Reichstag mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage die Anberaumung eines früheren Termins etwa im letzten Drittel des Februar, zu empfehlen. Das würde allerdings eine kurze Zwischentagung des Reichstags nötig machen, in der das entsprechende Gesetz verabschiedet werden müßte. Es ist möglich, daß darüber bereits in der heutigen Sitzung des Aeltestenrates gesprochen wird.

„Allianz" wollte mit 15 Millionen „Favag"-Direktoren bestechen

wtb. **Frankfurt a. M., 12. Januar**

In der Montag-Verhandlung gegen die Führer der vor einiger Zeit zusammengebrochenen „Frankfurter Versicherungs-A.-G." — dieser Prozeß beschäftigt seit einigen Wochen bereits das Gericht — kam es zu der langerwarteten Sensation. Von der Verteidigung wurden nämlich umfangreiche Beweisanträge gestellt, aus denen hervorgehen soll, daß weder die Sondervergütungen, noch das System der angeklagten Direktoren den Zusammenbruch des „Favag"-Konzerns verschuldet haben, sondern es wird vielmehr behauptet, daß bereits lange vor dem Zusammenbruch der „Favag" von dem „Allianz"-Konzern Versuche gemacht worden sind, sich dem „Favag"-Konzern anzugliedern und daß, um dieses Ziel zu erreichen, planmäßig der Zusammenbruch des „Favag"-Konzerns herbeigeführt worden sei. Um schneller zum Erfolg zu kommen, habe man vonseiten der „Allianz" versucht, die leitenden Männer des „Favag"-Konzerns mit Millionenbeträgen zu bestechen. Die gesamten Bestechungsgelder sollen sich auf 15 Millionen Mark belaufen haben.

Gerüchte um Gandhis Ehrenwort

wtb. **Bombay, 12. Januar. Gerüchtweise verlautet, daß die Regierung Gandhi gegen Ehrenwort aus der Haft entlassen habe, allerdings mit Aufenthaltsbeschränkung an einem bestimmten Ort.**

Auch gegen Indiens Frauen wird vorgegangen

wtb. **Ahmedabad**, 12. Januar. Die Tochter des Präsidenten des Nationalkongresses, Vallabhai Patel, ist verhaftet worden.

*

wtb. **Bombay**, 12. Januar. Die oberste Behörde der Präsidentschaft Bombay erließ für die Stadt ein strenges Demonstrationsverbot.

Jetzt auch Gandhis Frau verhaftet

Die Gattin des indischen Freiheitsführers Mahatma Gandhi, Frau Kasturbay Gandhi, ist mit zwei anderen bekannten Führerinnen der antienglischen Bewegung verhaftet und ins Gefängnis von Bombay eingeliefert worden.

Aus Rom kommt Hilfe

Italien hat Brünings Erklärungen ohne Lärm und Nervosität aufgenommen — Demnächst Vorbesprechungen in Paris

wtb. **Berlin**, 12. Januar.

Italiens Haltung zu den Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Brüning über die Reparationsfrage wird in einer Meldung aus Rom erörtert. In italienischen unterrichteten Kreisen, so heißt es in der Meldung, erklärt man, **daß die italienischen Außenpolitiker schon seit einiger Zeit diejenige Entwickelung in den Bereich der Möglichkeit gezogen haben, welche durch die Erklärungen des Reichskanzlers jetzt eingetreten sei. Man verweise in italienischen politischen Kreisen darauf, daß Italien stets großes Verständnis für die Schwierigkeiten aufbrachte, die für Deutschland aus der Reparationsfrage erwachsen seien. Die Erklärungen des Reichskanzlers seien daher in Italien ohne Lärm und Nervosität aufgenommen worden.** Man habe in Italien stets auf die enge Verflechtung der Wirtschaftsprobleme hingewiesen, die in den letzten Jahren aufgetaucht seien. Die politischen Richtlinien der italienischen Außenpolitik hätten sich in dieser Richtung nicht geändert. Italien habe immer die Notwendigkeit einer großzügigen Lösung der Reparationsfrage und Kriegsschuldenfrage verfochten und sei deshalb für eine mutige Lösung dieser Frage trotz den damit verbundenen Opfern.

Der Vorsitzende des Baseler Sachverständigenausschusses, der Italiener Beneduce, hatte gestern vormittag eine längere Unterredung mit dem italienischen Außenminister Grandi. Beneduce begibt sich nunmehr nach Paris, wo in den nächsten Tagen Vorbesprechungen über die Reparationsfragen zwischen den Sachverständigen Frankreichs, Englands und Italiens stattfinden. In italienischen unterrichteten Kreisen wird es als nicht ausgeschlossen betrachtet, daß auch noch ein Gedankenaustausch zwischen italienischen und deutschen Sachverständigen erfolgen wird.

„Frankreichs Drohungen nicht ernst zu nehmen"

cnb. **Berlin**, 12. Januar.

In hiesigen politischen Kreisen wird das Echo, **das die Erklärungen des Reichskanzlers über die deutsche Zahlungsunfähigkeit in der Weltöffentlichkeit gefunden haben, selbstverständlich sehr aufmerksam verfolgt.** Die Erklärungen stützen sich in allererster Linie auf die Unfähigkeit Deutschlands, Reparationszahlungen zu leisten und weiter auf die Schlußfolgerungen des Baseler Gutachtens. **Offenbar scheint aber der zuerst sehr erregte Ton in der französischen Oeffentlichkeit einer gewissen ruhigeren Ueberlegung Platz gemacht zu haben.** Die zunächst aufgetauchten Drohungen, Frankreich habe nunmehr keine Veranlassung, nach Lausanne zu gehen, dürften wohl kaum sehr ernst genommen sein. Auch hinsichtlich der weiteren Drohungen, Frankreich werde den Rediskontkredit nicht verlängern, ist man in hiesigen politischen Kreisen der Auffassung, daß die Entscheidung darüber nicht allein an Frankreich liegt, da Frankreich ja nur ein Viertel des insgesamt 400 Millionen betragenden Rediskontkredites zur Verfügung gestellt hat.

In der Berliner Presse hat der mutige, entschlossene Schritt des Reichskanzlers natürlich ebenfalls allergrößte Beachtung und durchweg eine würdige Auslegung gefunden. Die „Deutsche Allg. Ztg." sagt, der Reichskanzler hat mit seiner Feststellung Mut und Entschlossenheit gezeigt. Er kann überzeugt sein, daß das ganze deutsche Volk einschließlich der Opposition von gestern, von heute und von morgen in diesem schweren außenpolitischen Kampfe hinter Hindenburg und ihm steht.

Die „Voss. Ztg." erklärt: Das Nein, das der Kanzler angekündigt habe, sei nur eine Etappe auf dem schweren Weg, der mit Minen und Gegenminen belegt sei. Wenn dieses Nein heute gesprochen worden sei, so sei das dem Mut zu danken, mit dem vorher das Ja ausgesprochen wurde. Brüning stehe auf den Schultern der Erfüllungspolitiker. Was heute gesagt und gewagt werden könne, wäre vor drei Jahren eine Unmöglichkeit, vor sechs Jahren eine Tollheit, vor zwölf Jahren ein Verbrechen gewesen.

„Germania" und „Vorwärts" beschäftigen sich besonders mit dem französischen Echo der Kanzlererklärung. Der „Vorwärts" hofft, daß bei näherer Betrachtung der Dinge in Paris eine ruhigere Auffassung Platz greifen werde. Brüning habe nur wiederholt, was er schon früher gesagt habe. Die deutsche Regierung gehe nach Lausanne in der Absicht, für die deutsche These um allgemeine Anerkennung zu werben — das könne für Frankreich kein Grund sein, sich den Verhandlungen zu entziehen und die Konferenz auffliegen zu lassen. — Die „Germania" weist vor allem die Angriffe des Ministers Flandin zurück. **Nicht Deutschland kündige den Young-Plan, sondern wirtschaftliche Tatsachen machen seine Erfüllung unmöglich.**

Die „Deutsche Tageszeitung" spricht von einem sehr bedeutenden Schritt auf dem Wege, die Weltöffentlichkeit von dem unerschütterlichen Willen Deutschlands zu überzeugen, keine Tribute mehr zu zahlen. Das Blatt bedauert, daß Brüning nur von der „Unmöglichkeit" weiterer politischer Zahlungen gesprochen habe, anstatt klipp und klar zu sagen, daß Deutschland unter keinen Umständen mehr solche Zahlungen leisten werde. — Der „Tag" fordert, daß diese „endgültige Lösung" auf der kommenden Tributkonferenz nicht wieder zu einer Zwischenlösung werden dürfe. Die Rettung Deutschlands sei nicht nur durch die Streichung der Tribute allein, sondern nur durch die gleichzeitige Ueberwindung des Diktats von Versailles zu erreichen. Das Blatt warnt vor den Plänen, die Lausanner Konferenz zu unterbrechen, um dann später weiter zu verhandeln. Am Ende des zweiten Teils der Konferenz könne es sehr leicht zu einer Aufrechnung von Tributen und alliierten Schulden kommen, bei der Deutschland den verbleibenden Rest zu zahlen hätte.

„... aber nicht das Ende der Reparationen"

wtb. **Newyork**, 12. Januar. Unter der Ueberschrift „Ein Hieb auf den Knoten" betont „Herald Tribune" in einem Leitartikel, die deutschen Erklärungen über die Unmöglichkeit, weiter politische Schulden zu zahlen, seien durch zu viele Anzeichen angekündigt gewesen, um als völlige Ueberraschung zu kommen. Wende man sich von der „französischen Pose verletzter Gutgläubigkeit" ab und der Aufnahme zu, die die Erklärungen Brünings bei den Baseler Finanzsachverständigen gefunden hätten, so sei offenbar, daß die nunmehr eingetretene Entwickelung nicht außerhalb von deren Berechnungen gelegen habe. Die Vertretern des Schatzamtes der Vereinigten Staaten beigelegte Aeußerung, daß der deutsche Schritt schon im letzten Jahre irgendwann einmal hätte kommen können, lege die Vermutung nahe, daß man auch in diesen Kreisen vorbereitet gewesen sei. So gut vorbereitet allerdings die Finanzwelt auf die Erklärungen Dr. Brünings gewesen sei, **so dürfe doch nicht angenommen werden, daß die amerikanische Ansicht der deutschen Annahme zustimme, daß nunmehr das Ende der Reparationen gekommen sei.**

B. J. Z. für Verlängerung, wenn ...

wtb. **Basel**, 12. Januar. Der Verwaltungsrat der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich hat beschlossen, den Präsidenten der Bank zu ermächtigen, den der Reichsbank gewährten, am 4. Februar 1932 fälligen Kredit in Höhe von 25 Millionen Dollar für einen Zeitraum von drei Monaten zu erneuern, wenn die anderen am Kredit beteiligten Notenbanken ihren Anteil zu den gleichen Bedingungen verlängern. Bekanntlich haben die Bank von England, die Bank von Frankreich und die Federal Reserve Bank von Newyork je 25 Millionen Dollar für den Gesamtkredit mit 100 Millionen Dollar gegeben.

Um die Unabhängigkeit der Ernährung Deutschlands

„Ein Volk, das sich nicht selbst ernähren kann ..."

wtb. **Berlin**, 12. Januar.

Reichsminister Schiele sprach gestern im Landwirtschaftsfunk der „Deutschen Welle" über „Die Landwirtschaft an der Jahreswende".

Der Minister bezeichnete die fortschreitende Senkung der Lebensmitteleinfuhr als die entscheidende Tatsache der Agrarpolitik der letzten Jahre. Der Einfuhrüberschuß an Nahrungsmitteln, die Deutschland auch im Inlande erzeugen könne, sei seit 1927 im Jahre 1931 auf ein Drittel des Wertes zurückgegangen. Die volle Ausnutzung der in der Landwirtschaft noch vorhandenen Produktionsreserven würde Deutschland von jeder Sorge und Abhängigkeit in der Sicherung der Ernährung mit den wichtigsten Nahrungsmitteln in verhältnismäßig kurzer Zeit befreien können. Auch sei es gerecht und klug, wenn Maßnahmen ergriffen worden sind und angesichts der besonders schwer daniederliegenden landwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft in der nächsten Zeit ergriffen werden müssen, die

vielleicht eine völlige Umkehr der bisherigen wirtschaftspolitischen Auffassungen

bedeuten, die aber dazu dienen sollen, insbesondere die bäuerliche Landwirtschaft in ihrer Produktionskraft im Interesse des Volksganzen und der Sicherung der Ernährung zu erhalten und zu stärken. Die Erhaltung der landwirtschaftlichen Produktion und die Sicherung der kommenden Ernte sei keine Angelegenheit des privaten Erwerbsstrebens, sondern eine Lebensfrage des gesamten deutschen Volkes. „Der Reichskanzler hat erklärt, „so sagte der Minister weiter wörtlich, „daß Deutschlands verzweifelte Lage die Fortsetzung politischer Zahlungen unmöglich mache.

Wie wäre es um unsere Verhandlungsfreiheit bestellt, wenn wir in dieser Krisenzeit von ausländischen Nahrungsmitteleinfuhren und damit praktisch von ausländischen Krediten abhängig wären?

Seit Versailles hat uns nie eindringlicher die tiefe Wahrheit vor Augen gestanden, die alle großen Staatsmänner zu ihrem Glaubensbekenntnis gemacht haben: Ein Volk, das sich nicht selbst ernähren kann, ist auch nicht fähig, seine nationale Unabhängigkeit und Freiheit zu behaupten!"

Zum Schluß wandte sich der Minister an seine landwirtschaftlichen Berufsgenossen und erklärte: „Ich kann und will Ihnen zum neuen Jahr kein neues Programm bringen. Ich will Ihnen nur sagen,

daß die Reichsregierung sich nicht irre machen läßt in ihrem Ziele, dem sie schon in den allernächsten Tagen einen neuen deutlichen Ausdruck verleihen wird.

Sie wird für die Sicherheit der deutschen Volkserhaltung und für die Lebensfähigkeit der deutschen Landwirtschaft alles das tun, was die Lage erfordert und was die Lage möglich macht. Sie tut es in der Ueberzeugung, daß sie hiermit zugleich wichtigste Pionierarbeit an dem Fundament für die bessere Zukunft des deutschen Volkes leistet!"

Paris–London nicht einig geworden

wie man den Young-Plan aufrecht erhält und Deutschland ein Moratorium bewilligt

cnb. **Paris**, 12. Januar

„Petit Parisien" schreibt, daß ein gestern abend beim Finanzministerium über die französisch-englischen Sachverständigenverhandlungen ausgegebenes Kommuniqué das Eingeständnis enthalte, daß Frankreich und England sich über eine Formel, wie die Bestimmungen des Young-Planes aufrechtzuerhalten und dennoch Deutschland ein Moratorium zu bewilligen wäre, nicht hätten einigen können. Schwierigkeiten seien wegen der Dauer dieses Moratoriums entstanden. England wolle, um die privaten Kredite zu begünstigen, ein möglichst langes Moratorium bewilligen.

Der englische Sachverständige Sir Leith-Roß ist heute vormittag nach London zurückgereist.

Was Sir Leith-Roß seinen französischen Kollegen klar zu machen versuchte ...

wtb. **Paris**, 12. Januar

Nachdem bereits der „Petit Parisien" mitgeteilt hat, daß bei den englisch-französischen Sachverständigenverhandlungen eine Einigung nicht zustande gekommen ist, stellt jetzt der „Matin" den Stand der Verhandlungen wie folgt dar: Sir Leith-Roß hat dieselbe Argumentation, die er vor einem Monat vorgetragen hat, wieder aufgenommen **und seinen französischen Kollegen die Vorteile, die eine französisch-englische Verständigung über den Antrag auf allgemeine Schuldenstreichung mit sich bringen würde, vor Augen zu führen versucht, aber jedoch ohne ein positives Ergebnis.**

Polnische Garantieparole für die Abrüstungskonferenz

cnb. **Warschau**, 12. Januar. Außenminister Zaleski hat gestern Pressevertretern Erklärungen über die bevorstehende Abrüstungskonferenz gegeben. Polen, so erklärte er, werde auf der Abrüstungskonferenz stärkere Garantien für die internationale Sicherheit verlangen und die Einführung von Sanktionen bei Verletzung internationaler Vorschriften beantragen. Weiter führte Zaleski aus, daß Polen eine Erweiterung des Völkerbundrates auf 15 Mitglieder vorschlagen werde, damit auch kleinere Nationen im Rate vertreten sein könnten.

Wenn man in Südamerika Geschäfte machen will ...

wtb. **Newyork**, 11. Januar. Auf den letzten Sitzungen des Finanzausschusses des Senats sind sensationelle Enthüllungen über die Bestechung des südamerikanischen Präsidenten Leguia, dem ehemaligen Diktator von Peru, gemacht worden. Zu diesen aufsehenerregenden Mitteilungen kam es im Anschluß an Erklärungen über die Höhe der von amerikanischen Bankiers aufgelegten ausländischen Anleihen. Der Bankier Strauß, Mitglied der Firma J. & W. Seligmann, teilte im Verlaufe dieser Debatte mit, **daß seine Firma dem ehemaligen Präsidenten von Peru, Leguia, 415 000 Dollar gegeben habe, um den Kontrakt für die Auflegung einer großen peruanischen Anleihe in Newyork zu erhalten.** Die Erlaubnis, diese Anleihe aufzulegen, habe seinem Hause insgesamt 533000 Dollar gekostet, die gewisse peruanische Persönlichkeiten erhalten hätten.

wtb. **Tokio**, 12. Januar. Bei einem Kampf in der Nähe von Hsinlintun, wo eine Kompagnie japanischer Soldaten von 5000 chinesischen Banditen angegriffen wurde, verloren die Japaner an Toten vier Offiziere und 30 Mann.

Hindenburg-Allenstein schlägt Prussia-Samland k. o.

Am vergangenen Sonntag fiel in Königsberg eine äußerst wichtige Entscheidung in den Fußballkämpfen um die Ostpreußenmeisterschaft. Dem Sportverein Hindenburg-Allenstein gelang es, „Prussia-Samland", Königsberg, mit 1:0 (1:0) zu schlagen. Der Sieger hat sich mit diesem Erfolg die Beteiligung an der Schlußrunde erkämpft. Prussia-Samland, vorjähriger Baltenmeister, scheidet mit dieser Niederlage aus der Runde aus.

Polizei S. V. wird Stettiner Meister

In der Stettiner Fußballmeisterschaft ist am letzten Sonntag die Entscheidung gefallen. In seinem letzten Spiel schlug der Polizei S. V. die Stettiner Rasenfreunde überlegen mit 4:0 (3:0) und setzte sich damit in den Besitz des Titels; den zweiten Platz belegte der V. f. B.-Stettin.

Schlußgegner wieder Nord gegen Süd

Am vergangenen Sonntag sind in zwei Spielen, in Hamburg und in Saarbrücken, die Teilnehmer für den Schlußkampf um den Deutschen-Fußball-Bund-Pokal ermittelt.

Für das Saargebiet war der Kampf zwischen Süddeutschland und Brandenburg eine Attraktion. Etwa 25 000 Zuschauer — für Saarbrücken etwas noch nie Dagewesenes — hatten sich eingefunden. Brandenburg, also Berlin, mußte eine katastrophale 1:8 Niederlage einstecken. — Vor 15 000 Zuschauern erkämpfte in Hamburg Norddeutschland einen glücklichen 3:2-Sieg über den Süden.

Durch den Ausgang dieser beiden Spiele haben sich erwartungsgemäß Norden und Süden einmal mehr die Berechtigung zur Teilnahme an der Schlußbegegnung erkämpft.

Nüßlein führte mit zwei Sätzen gegen Tilden

Im Rahmen von Schaukämpfen der Tilden-Tennistruppe in Philadelphia fand eine neuerliche Begegnung des deutschen Berufsmeisters Nüßlein mit „Big Tilden" statt. Der Deutsche begann das Spiel in fabelhafter Form und nahm dem langen Amerikaner die ersten beiden Sätze mit 6:4, 1:8 ab. Tilden holte sich dann den folgenden Satz mit 6:3, hatte dann aber stark zu tun, um im vierten Satz mit 8:6 den Widerstand des Nürnbergers zu brechen. Der entscheidende fünfte Satz wurde dann eine leichtere Beute Tildens mit 6:1.

„Man hört dann und wann ein leises Geräusch"

Hoffnung vorhanden, noch zwei oder drei Bergleute zu bergen / Nur noch sieben Meter bis zu den nächsten Verschütteten

wtb. **Beuthen**, 12. Januar.

Die Rettungsarbeiten gehen mit unverminderter Kraft weiter. Man ist nach den letzten Berichten bis acht Meter weit in der Hauptstrecke vorgekommen, so daß es nach den Angaben des geretteten Bergmanns Slama nur noch sieben Meter bis zu den nächsten Verschütteten wären.

Man hat die feste Hoffnung, noch mindestens zwei oder drei Mann bergen zu können.

Bei der Rettungsarbeit benutzt man ein ganz modernes Bohrgerät, um Klopfzeichen besser hören zu können. Man hört dann und wann leises Geräusch, als wenn Kohle beiseite geschafft wird.

Nach dem schönen Erfolg vom Sonntag ist der Geist der so heldenhaft arbeitenden Bergungsmannschaft der denkbar beste.

Die geretteten Beuthener Bergleute erzählen ...

wtb. **Beuthen**, 11. Januar.

Ueber den Hergang der Rettung der sieben auf Karsten-Zentrum von den 14 eingeschlossenen Bergleuten erfahren wir u. a. folgendes: Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr

kam der Bohrer der Rettungsmannschaften plötzlich in einen leeren Raum

Diese Tatsache bedeutete, daß die Strecke dahinter nicht zerbrochen war. Das entstandene Bohrloch wurde mit größter Vorsicht erweitert, und man hörte alsbald auch Klopfzeichen, die sofort erwidert wurden. Als die Oeffnung groß genug war, wurde in sie hineingeleuchtet. Zu aller Erstaunen und zur freudigen Ueberraschung sah man sieben Bergleute eng aneinander gekauert sitzen. Der Held der Eingeschlossenen ist der 30 Jahre alte Rohrleger Slama, dessen Humor und Energie die Kameraden vor dem Aeußersten bewahrt hat und der seine verzweifelten Kameraden immer wieder aufmunterte.

Wie die Geretteten weiter erzählen, sind sie

bei dem Gebirgsschlag zunächst verstreut worden. Einer hat dann immer nach dem andern gesucht, bis sie endlich zu sieben beisammen waren

In den ersten fünf Stunden waren sie ohne Licht. Dann fanden sie durch einen glücklichen Umstand Streichhölzer und noch etwas Karbid, das sie mit äußerster Sparsamkeit benutzten. Sie wußten ganz genau, daß heute Sonntag war.

Von einer 100 Meter langen Strecke sind nach den bisherigen Feststellungen durch den Gebirgsschlag etwa 60 Meter zu Bruch gegangen. Die zu den Geretteten vorgetriebene Stoßstrecke durch die Kohle war nur 1,50 Meter hoch und 1 Meter breit.

Hindenburg dankt den Rettern

wtb. **Berlin**, 12. Januar. Die Schlesische Bergwerks- und Hütten-A. G. hat dem Reichspräsidenten von Hindenburg telegraphisch über die Rettung von sieben der Verunglückten berichtet. Der Reichspräsident hat hierauf mit folgendem Telegramm geantwortet: „Ich habe mit großer Freude aus Ihrem telegraphischen Bericht die Rettung von sieben der auf der Karsten-Zentrum-Grube verschütteten Bergleuten vernommen und spreche der tapferen Rettungsmannschaft Dank und Anerkennung für diese Tat aus. Gott gebe, daß es gelinge, auch die übrigen Verunglückten lebend zu bergen."

Das heldenhafte Rettungswerk schlesischer Bergleute

Nach übermenschlichen Anstrengungen der Rettungsmannschaften ist es wie durch ein Wunder gelungen, sieben der verunglückten Bergleute der Karsten-Zentrumsgrube in Beuthen nach sechstägigem Eingeschlossensein zu retten. Unter Bild gibt einen Blick in den Unglücksschacht der Karsten-Zentrumsgrube, in dem die Rettungsmannschaften gerade einen Verletzten aus dem Stollen tragen.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 13. Januar 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 10

Memel, 12. Januar

Freie ärztliche Versorgung in der Familienhilfe

Vom Arzt verordnete Medikamente müssen jedoch bezahlt werden

Auf Antrag des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt hat das Direktorium genehmigt, für die Krankenversicherung einen Beitrag von fünf Prozent zu erheben. Dadurch ist die Landesversicherungsanstalt in die Lage versetzt, einen Teil der Familienhilfe weiter zu gewähren. Von Montag, den 11. Januar ab, erhalten Ehefrauen des Versicherten und Kinder unter 14 Jahren gegen Zahlung der Gebühr für die Entnahme eines Krankenscheines, die durch das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung für Familienangehörige auf 3 Lit festgesetzt ist, freie ärztliche Versorgung, auch im Entbindungsfalle. Ferner erhalten die oben bezeichneten Familienangehörigen kostenlose Behandlung in der Eigenbehandlungsstelle der Landesversicherungsanstalt.

Die freie Gewährung von Medikamenten kann die Landesversicherungsanstalt bei den durch das Gesetz erfolgten Sparmaßnahmen und Einschränkungen nicht durchführen.

Im Falle der Krankenhausbehandlung erhalten die oben bezeichneten Familienangehörigen eine Beihilfe zu den Krankenhauskosten in Höhe bis zu 50 Prozent. Anträge auf Gewährung dieser Beihilfe sind an den Vorstand der Landesversicherungsanstalt zu richten.

Mit diesen Maßnahmen tritt in der Versorgung der Familienangehörigen eine dankenswerte Erleichterung für die Betroffenen ein.

---

* **Die Arbeitslosen** hielten am Montag, wie berichtet, eine Versammlung ab. In dieser Versammlung wurde bekanntlich auch eine Entschließung gefaßt, in der verschiedene Forderungen, wie Zahlung der Unterstützung an alle Erwerbslosen, Beschaffung produktiver Arbeit am Ort, freie Krankenbehandlung für Arbeitslose usw., aufgestellt sind. Eine Kommission wurde beauftragt, diese Entschließung vor dem Landesdirektorium zu vertreten. Wie wir

Heute das kleine Dampfboot

hören, sind dieser Kommission von Mitgliedern des Direktoriums einige Zusagen gemacht worden. Beschlüsse zu diesen Forderungen können vom Direktorium jedoch erst gefaßt werden, wenn die notwendigen Unterlagen beschafft sind.

* **Schwarzorter Stintwenter bei Memel aufgefischt.** Wie berichtet, haben die Schwarzorter Fischer bei dem Sturm, der Mitte der vergangenen Woche herrschte, einen Teil ihrer Stintwenter, welche sie unter Eis eingestellt hatten, verloren. Insgesamt 20 Wenter hat das geborstene Eis, das vom Sturm fortgetrieben wurde, mitgenommen. Zwei dieser Wenter, die mit dem Eis nach See zu trieben, wurden auf dem Tief bei Memel aufgefischt. Weitere Wenter wurden von Fischern auf dem Memeler Tief im Eise gesehen, doch war es nicht möglich, sie zu bergen.

* **Diebstähle.** Am Sonnabend wurde einer Besitzerfrau, als sie in einem Bäckereigeschäft in der Friedrich-Wilhelm-Straße Einkäufe machte, eine Handtasche, die sie auf ein Tischchen gelegt hatte, entwendet. Es handelt sich um eine schwarze lederne Handtasche mit lila Futter. In der Handtasche befanden sich 85 Lit, ein Inlandspaß, ein Sparkassenbuch vom Vorschußverein Prökuls und verschiedene andere Papiere auf den Namen Babies. Als Diebin dürften zwei Frauen in Frage kommen, die kurz vorher den Geschäftsladen verließen. Am gleichen Tage wurde auf dem Wege vom Packhof II bis zu einem Speicher am Neuen Markt 6 von einem Fuhrwerk ein Sack Farin entwendet. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben.

* **Drei Diebe in Lit.-Krottingen festgenommen.** In den letzten Nächten wurden in der Umgegend von Dt.-Krottingen einige Einbruchsdiebstähle verübt. Hauptsächlich wurden Hühner und Gänse gestohlen. Die Ermittelungen der Polizei führten zur Festnahme von drei Personen — zwei Männer und eine Frau — in Lit.-Krottingen, die im Verdacht stehen, diese Diebstähle ausgeführt zu haben. Die Verhafteten sollen heute nachmittag nach Memel gebracht werden.

* **Unfug am Feuermelder.** In der vergangenen Nacht wurde die Feuerwehr nach der Hohen Straße alarmiert. Als die Wehr dort eintraf, stellte man fest, daß die Scheibe des Feuermelders von unnützer Hand eingeschlagen worden war. Leider gelang es nicht, den Täter zu finden.

Eine Spezialistin in Wäschediebstählen

Ein Lager gestohlener Wäsche in der Gartenstraße

Bei einer Witwe St. in der Gartenstraße, bei der allerlei lichtscheues Gesindel und Sittenmädchen Unterschlupf finden, wurde gelegentlich eine Haussuchung abgehalten, die ein überraschendes Resultat hatte. Es wurden eine Menge Betten, Bettbezüge, Kleider, Hemden, Handtücher, Strümpfe, Taschentücher und andere Wäschestücke gefunden, die eine bei der Witwe wohnende Arbeiterin M. in den Monaten November und Dezember an verschiedenen Stellen der Stadt gestohlen hatte. Viele Sachen befinden sich noch bei der Polizei, da deren Eigentümer sich bisher nicht gemeldet haben. Die Arbeiterin war Spezialistin im Wäschestehlen von der Leine; aber auch unverschlossene Mädchenkammern wurden von ihr ausgeplündert. Die Diebin wie auch die Hehlerin hatten sich jetzt vor dem Memeler Schöffengericht zu verantworten. Die Arbeiterin war im allgemeinen geständig; sie wurde zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der Witwe, die einen Teil der gestohlenen Sachen bereits zu ihrer Wäsche genommen hatte, hielt das Gericht fortgesetzte Hehlerei für vorliegend und verurteilte sie zu fünf Monaten Gefängnis. Beiden Angeklagten, die in Haft saßen, wurde die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 19.35 und 21.40: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11.15: Landmaschinenfunk (Das Material unserer Landmaschinen und seine Behandlung). 11.40: Unterhaltungsmusik. 13.05 und 16.15: Konzert. 17.45: Bücherstunde. 18.25: Rinke-Trio und Dvorak. 19.30: Volksgesundheitspflege (Modernes aus der Kinderernährung). 20: Wien. 22: Nach Abendmeldungen Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6: Frühkonzert. 11.30: Landwirtschaftliches (Die Kenntnis der Biologie von Krankheiten und Schädlingen als Grundlage für eine erfolgreiche Schädlingsbekämpfung). 12: Schallplatten. 14.45: Kindertheater (Aschenbrödel). 16.30: Konzert. 18.20: Vom Wesen historischer Größe. 18.40: Hochschulfunk (Land und Leute in Schweden). 19.30: Deutschlands Handelspolitik im Jahre 1931. 21.15: Goethe und die Politik. 20: Militärkonzert. 22.15: Unterhaltungsmusik. Anschließend: Konzert.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 18.10: Erinnerung an Rilke. 18.35: Naturschilderung (Ein Hund sucht etwas). 19.15: Frauenstunde (Beratung der hoffenden Mütter). 20.50: Groteske „Der grüne Kakadu". 23: Konzert.

Mühlacker (Welle 360). 17.05: Konzert. 20.15: Komische Oper „Dinorah". 21.45: Moderne Wiener Komponisten.

Wien (Welle 517). 16.30: Afrikanische Musik. [illegible]: Konzert. 18.05: Die erste Hilfe bei Gasvergiftungen. 19.35: Schlagerlieder. 20.05: Konzert. [illegible].20: Tanzmusik.

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Roxy, der Fratz", Lustspiel, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Liebe auf Befehl", 5 und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Laubenkolonie", 5 und 8¼ Uhr, Familienvorstellung 2¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Wolga", 5½ und 8½ Uhr.

Standesamt der Stadt Memel

vom 11. Januar 1932

Gestorben: Reinhold Bruno Günther Kapust, 2 Monate alt, Rentierwitwe Bertha Pietsch, geb. Schäfer, 78 Jahre alt, Rentenempfänger Janis Ulpinnis, 39 Jahre alt, Zahnarztfrau Luise Hahn, geb. Radke, 45 Jahre alt, Kutscherwitwe Johanne Joneit, geb. Schröder, 75 Jahre alt, Rektorwitwe Elsbeth Naundorf, geb. Leiste, 55 Jahre alt, von hier.

vom 12. Januar 1932

Aufgeboten: Zimmermann Gustav Alfred Bierbrauer mit Stütze Ida Olga Gibbisch, Chauffeur Max Artur Gasser mit Schneiderin Bronislava Progulbickas, Arbeiter Vincentas Lazauskas mit Arbeiterin Ona Jonavičiute, sämtliche von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Händler Schmuel Ser von Kvedarna in Litauen. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiterfrau Urte Beck, geborene Koegst, 42 Jahre alt, von hier, Händlerwitwe Bina Schach, geb. Possel, 65 Jahre alt, von Kvedarna in Litauen, Arbeiter Michel Grußening, 32 Jahre alt, von Schwarzort, Kreis Memel.

Heydekrug, 12. Januar

* **Zwei Schüler in der Gefahr des Ertrinkens.** Als gestern mittag zwei Knaben aus der Schule nach Hause kamen, konnten sie nicht der Versuchung widerstehen, ein kleines Vergnügen auf dem Eise des Szießeflusses am Marktplatz zu suchen. Kaum hatten die beiden Jungen die dünne Eisdecke betreten, da lagen sie auch schon im eiskalten Wasser. Auf ihre Hilferufe eilten einige Personen hinzu, denen es auch gelang, mit Leitern und Leinen die beiden Schüler aus dem Wasser zu ziehen. Wäre Hilfe nicht so schnell zur Stelle gewesen, dann hätten die waghalsigen Jungen sicher den Tod durch Ertrinken gefunden. Hoffentlich wird dieser Vorfall anderen Kindern als Warnung dienen.

* **Die Anmeldefrist zum nächsten Kursus der Haushaltungsschule** in Heydekrug ist, wie uns mitgeteilt wird, bis zum Sonnabend, dem 16. Januar 1932, verlängert worden. Nähere Mitteilungen erteilen die Landwirtschaftskammer in Memel und die Leiterin der Schule, Fräulein Wolf-Heydekrug.

* **Vieh- und Pferdemarkt.** Am Freitag, dem 15. Januar, findet in Heydekrug ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

---

75 Jahre Altstädtische Knaben-Mittelschule

Die Jubiläumsfeier

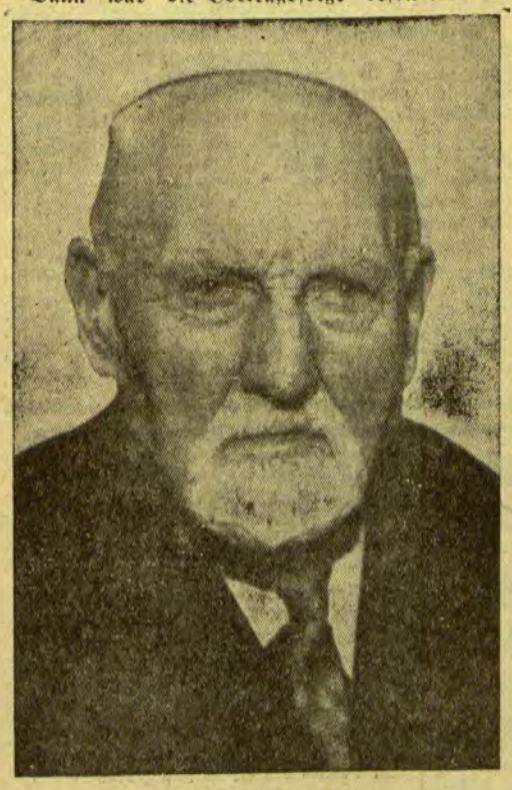
Am 29. September 1856 machte der Magistrat der Stadt Memel bekannt, daß mit dem Beginn des Winterhalbjahres eine „mittlere Bürgerschule" eingerichtet werden wird. Diese Schule, die die große Lücke zwischen den Volksschulen und den höheren Schulen ausfüllen sollte, begann im Oktober 1856 mit ihrer Tätigkeit. Aus ihr hat sich die Altstädtische Knaben-Mittelschule in der heute bestehenden Form entwickelt.

Aus mancherlei Gründen wurde das 75jährige Bestehen dieser für den Mittelstand unserer Stadt und damit für die Stadt selbst so überaus wichtigen Schule erst am Montag, dem 11. Januar, gefeiert. Die Schule hatte die ehemaligen Schüler und Lehrer, die Elternschaft, die Vertreter der Behörden und der Lehrerschaft und alle Freunde der Anstalt in den großen Saal des Schützenhauses zu einer Feier geladen, und trotz der an und für sich nicht gerade günstigen Stunde war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Gewiß ein beredtes Zeichen, wie enge die Verbundenheit zwischen der Schule und der Bürgerschaft ist.

Auch der älteste der noch lebenden ehemaligen Schüler der Altstädtischen Schule, Lehrer i. R. Stumber, übrigens der Vater des jetzigen Leiters der Schule, war bei der Feier anwesend. Herr Stumber, der heute im 84. Lebensjahre steht, hat die Schule von 1859 bis 1861, also vom dritten bis fünften Jahr ihres Bestehens, besucht. Der alte Herr ist aus Prökuls eigens nach Memel gekommen, um an dem Fest teilzunehmen.

Was dieser Feier ihren besonderen Charakter gab, das war zunächst die Herzlichkeit, die überall zu spüren war: in der Ansprache des Rektors der Anstalt sowohl wie in den zahlreichen Glückwünschen: in der Rede des Rektors le Coutre, der im Namen der ehemaligen Schüler der Anstalt sprach, wie in den von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten des Rektors Dammerdeich, dem diese Schule so viel verdankt. Zu spüren war diese Herzlichkeit auch in der ganzen Art, wie die Erschienenen diese Feierstunde erlebten.

Dann war die Vortragsfolge besonders bemerkenswert, denn sie zeigte deutlich genug, daß diese Schule nicht nur die praktische Intelligenz pflegt, sondern daß sie auch in die seelische Tiefe geht. Denn die Vortragsfolge brachte Beethoven, Mozart, Haydn und Gluck, sie brachte Worte von Franz von Assisi, Emil Gött, Kolbenheyer und Fontane — gewiß eine Zusammenstellung, die es deutlich macht, daß in der Altstädtischen Schule nicht nur für den nüchternen Alltag gearbeitet wird.



Lehrer i. R. Stumber, der älteste der ehemaligen Schüler der Altstädtischen Schule.

Die Feier begann um ½11 Uhr vormittags und dauerte etwa drei Stunden. Beethovens „Die Himmel rühmen", vom Chor mit Orchester unter Leitung von Mittelschullehrer Pohl ganz ausgezeichnet dargeboten, war der würdige und festliche Auftakt. Ein Sprechchor brachte dann Worte aus dem „Sonnengesang" von Franz von Assisi in der Nachdichtung von Siegfried von der Trenck. Nach der Ansprache des Leiters der Schule, Rektor Stumber, die wir weiter unten wiedergeben, folgte, ebenfalls von Herrn Pohl dirigiert, die Kleine Nachtmusik von Mozart, von dem Orchester in einer erstaunlich guten Art vorgetragen. Nach den Glückwünschen spielte ein vorzugsweise aus ehemaligen Altstädtern zusammengesetztes Quartett, bestehend aus den Herren Weitkus (erste Geige), Gäbler (zweite Geige), Trotzky (Bratsche) und Hennings (Cello), mit glänzender Technik und beseeltem Ausdruck den ersten Satz aus dem Lerchenquartett und die Serenade von Haydn. Mit dem „Flammenspruch" von Emil Gött, „Unser Leben" von Kolbenheyer und der Ballade „John Maynard" von Fontane gaben die Sprechchöre der Feier einen weiteren Höhepunkt. „Hoch tut Euch auf" von Gluck, von dem Schülerchor gesungen, gab einen würdigen Abschluß.

Rektor Stumber begrüßte zunächst den Präsidenten des Direktoriums, den Magistrat und den Stadtverordnetenvorsteher, die Vertreter der Geistlichkeit und der Schwesterschule, die Leiter der Volksschulen, den Vertreter der Presse, die ehemaligen Schüler, die Eltern der Schüler und alle Damen und Herren, die aus Interesse für die Schule zu diesem Fest erschienen waren.

Die Schulgattungen und die Schularten erwachsen, so führte Rektor Stumber aus, aus den Ideen und Forderungen der Zeit. Daß dieses auch für die Mittelschulen zutrifft, wird sinnfällig, wenn man sich die Entwicklung dieser Schulen klar macht.

Rektor Stumber gab dann einen ausführlichen Ueberblick über die

Gründung und die Entwicklung der Altstädtischen Mittelschule

indem er etwa folgendes ausführte:

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Stadt Memel, gemessen an den heutigen Verhältnissen, eine Kleinstadt. Aber mit Recht trug sie den stolzen Titel einer See- und Handelsstadt. Schiffe fuhren auf allen Meeren und brachten Kaufmannsgüter herein, und im Herzen der alten Memeler Bürger lebt noch heute das Bild einer mit Segelschiffen weithin bedeckten Reede. Es gab damals eine dünne Oberschicht von wirklichen Kaufleuten; die große Masse des Bürgertums umfaßte den mittleren Kaufmannsstand und die vielseitigen Berufe des fleißigen und aufstrebenden Handwerks; die werktätige Bevölkerung war am Hafen und in den Sägewerken beschäftigt, die als ein Wahrzeichen Memels damals die Ufer des Haffes zierten. Ein großer Brand verwüstete einen großen Teil der Stadt, aber unzerstört war die Tatkraft der Bürger. Neue Wohnhäuser und neue Kontore entstanden.

Zwei Schularten vermittelten damals die geistige Bildung, und zwar auf der einen Seite die zwei höheren Schulen und auf der anderen die Elementarschulen. Die höhere Bürgerschule sollte auf die wissenschaftliche Bildung vorbereiten, und die höhere Töchterschule hatte den Zweck, den Töchtern gebildeter Stände eine angemessene Bildung des Geistes und des Herzens zu geben. Die Volksschulen waren wenig gegliedert, die Klassen waren überfüllt. Trotz eifriger Arbeit, die z. B. von dem bekannten Schulrat Dinter recht gut bewertet wurde, hatten sie es außerordentlich schwer, ihr Ziel zu erreichen. Schulen, welche dem Mittelstand eine über das Ziel der Volksschule hinausgehende Bildung geben sollten, waren nicht vorhanden. Schließlich wurde der Wunsch laut, die Regierung möge die Bildung gehobener Schulen gestatten. Sie kam diesem Wunsch sehr entgegen und betonte, daß es in einer Handelsstadt von der Größe und der Bedeutung Memels notwendig sei, eine Schule zu besitzen, welche zwischen den vorhandenen Volksschulen und den höheren Schulen eine mittlere Stellung einzunehmen und die vor allem eine fremde Sprache zu lehren habe. Das Ziel wurde erst nach sechs Jahren erreicht, und zwar machte der Magistrat am 29. September 1856 bekannt, daß mit dem Beginn des Winterhalbjahres eine „Mittlere Bürgerschule" eingerichtet werden solle. Zwei Volksschulen, und zwar die Altstädtische Knabenschule und die Neustädtische Mädchenschule, wurden in eine mittlere Bürgerschule und in eine mittlere Töchterschule umgewandelt; beide erhielten vier Klassen.

Das Ziel der mittleren Bürgerschule — die Bezeichnung Mittelschule trat erst später in die Erscheinung — bestand, wie Rektor Hausmann, der erste Rektor dieser Schule, betonte, darin, ihren Zöglingen die Bildung zu geben, welche für den zukünftigen Handwerker, Kaufmann und Seemann wünschenswert erscheint. In dem Lehrplan traten die Realien selbständig auf; das Lehrziel war verhältnismäßig hoch. Auf eine Fremdsprache wurde zunächst verzichtet, später wurde dann das Englische, heute noch eine in der Mittelschule bevorzugte und eifrig gepflegte Sprache, eingeführt. Die Schule entwickelte sich gut. Neue Klassen mußten angefügt werden. Nach Ablauf von zwei Jahren erwähnte die Regierung, daß die beiden mittleren Schulen sich wohl bewährt und das Vertrauen der Bevölkerung erworben hätten.

Das Jahr 1872 brachte die „Allgemeinen Bestimmungen", welche die Lehrziele fest umrissen. Der Unterricht in der englischen Sprache wurde eingeführt. 1872 starb Rektor Hausmann. Unter seinem Nachfolger, Rektor Klaudtky, wurde der Unterricht in der französischen Sprache eingeführt. 1884 trat Rektor Horn an die Spitze der Schule, die er bis 1905 leitete. In seiner Amtszeit wurde die Schule von der Kehrwieder- nach der Thomasstraße verlegt, wo sie sich heute noch befindet.

Einen ganz besonderen Aufschwung nahm die Schule in dem ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts. 1905 wurde Rektor Dammerdeich Leiter der Schule, und nun begann für diese eine Zeit der Aufwärtsentwicklung und des inneren und äußeren Ausbaues. Rektor Dammerdeich war die Pflege und Förderung der Altstädtischen Schule das Ziel seiner Lebensarbeit, und er hat mit einem nie erlahmenden Eifer und mit vorbildlicher Pflichttreue gearbeitet. Alle Lehrer, welche die Ehre hatten, unter seiner Leitung zu arbeiten, und alle Schüler, welche seinen Unterricht genossen haben, werden das mit aufrichtiger und anerkennender Dankbarkeit bestätigen können. Die Lehrpläne wurden ausgebaut, der Lehrkörper erhielt in stärkerem Maße vorschriftsmäßig geprüfte Lehrkräfte. Am 19. Oktober 1906 wurde gemeinsam mit der Park-Mädchenschule das Fest des fünfzigjährigen Bestehens der Mittelschulen im Schützenhaus gefeiert.

Der Erlaß vom 3. Februar 1910 schuf den Normaltypus der neunstufigen Mittelschule. Die Entwicklung auf allen Gebieten des Handwerks, des Handels, des Gewerbes und der Industrie erforderte eine gesteigerte Ausbildung der Knaben und der Mädchen. Eine besondere Forderung war die, auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens und die Schulung des Beobachtungsvermögens Bedacht zu nehmen. Den Schülern der Mittelschule wurden wertvolle Berechtigungen zuerkannt, so z. B. der Eintritt in den mittleren Verwaltungsdienst und die Zulassung zu den Kommissionsprüfungen für den

einjährig-freiwilligen Dienst. Ein besonderes Gepräge erhielt die Schule durch die Einführung des Handfertigkeitsunterrichts. Die Teilnahme an diesem Lehrfach hat so manchem Schüler den richtigen Weg zu seinem Beruf gewiesen.

Das alte Schulgebäude wurde bald zu eng, und in den Jahren 1912/13 erfolgte ein Aus- und Umbau.

Der Weltkrieg rief den größten Teil der Lehrkräfte an die Kampffronten. Der Schulbetrieb wurde aber alle Kriegsjahre hindurch aufrecht erhalten. Zwei Lehrer der Schule fielen, der eine bei Tannenberg, der andere im Westen.

Nach der Abtrennung des Memelgebietes von Deutschland war es selbstverständlich, daß auch die Mittelschule ihre überlieferte Form zu erhalten suchte und bestrebt war, sie den Bedürfnissen der neuen Zeit entsprechend auszubauen. Ihren besonderen Charakter erhielt jetzt die Mittelschule durch die Einführung des Litauischen anstelle des Französischen. Daß die litauische Sprache an der Mittelschule eifrig gepflegt wird, ist selbstverständlich.

Die weitgehende Umgestaltung des politischen, geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens im letzten Jahrzehnt stellte auch der Mittelschule von neuem schwierige Aufgaben. Es machte sich das Bedürfnis nach einer geeigneten Vorbereitung auf mancherlei mittlere Stellungen in großen Industrie- und Handelsunternehmungen und im Verwaltungsdienst des Gebietes und der Gemeinden geltend. Die Volksschule wird diesen Forderungen auch bei den gut ausgebildeten Systemen nur in seltenen Fällen vollkommen gerecht werden können, weil sie als allgemeine Pflichtschule unter mannigfachen Schwierigkeiten arbeitet. Bei den höheren Schulen sind die Ziele mehr nach der wissenschaftlichen Seite hin gerichtet.

Für den mittleren wirtschaftlichen Berufsraum wird man daher die Mittelschule als die gegebene Schulform anerkennen müssen, die, auf der Grundschule aufgebaut, ihre Schüler in sechs Schuljahren zur sogenannten mittleren Reife führt. Die große Bedeutung der Mittelschulen für Wirtschaft und Verwaltung geht auch aus den Richtlinien vom 1. Juni 1925 klar und eindeutig hervor. Für diese Richtlinien bemerkenswert ist die Hervorhebung der sogenannten praktischen Intelligenz: **Die Mittelschule soll sein die Schule des begabten, aber dabei mehr praktisch gerichteten Menschen. Sie will an die Dinge des praktischen Lebens denken lehren, sie verzichtet auf geschlossene systematische,** wissenschaftliche Tiefe des Unterrichts. Sie soll ihre **Schüler befähigt machen, der Wirtschaft, dem Mittelstand gut ausgebildete praktische Intelligenzen zu liefern, die verwaltend, beaufsichtigend und anordnend an den Stellen eingesetzt werden können, wo es sich um Ausführung leitender Ideen handelt.** In den neuen Plänen laufen überall die Fäden zur Wirtschaft. In diesem Zusammenhang darf auch die Einführung der Kurzschrift und des Maschinenschreibens nicht vergessen werden. Aus der besonderen Zielsetzung der Mittelschule darf aber nicht darauf geschlossen werden, daß der allgemeinbildende Charakter der Mittelschule unter der Betonung des Wirtschaftlichen irgendwie beeinträchtigt würde. Die Mittelschule hat den jungen Menschen so zu formen, daß sich in ihm die Befähigung und der lebendige Wille entwickelt, an der eigenen Veredelung zu arbeiten, um der Gesamtheit mit opferwilliger Hingabe zu dienen.

Rektor Stumber schloß: „Unsere Altstädtische Knabenmittelschule ist, das glaube ich behaupten zu können, in der langen Zeit ihrer Entwickelung und besonders in den letzten Jahren in ihren Lehrzielen wirtschafts- und lebensnahe geblieben und hat denjenigen Kreisen zu dienen gesucht, für die sie geschaffen worden war. Eine sehr große Zahl von Schülern ist in den 75 Jahren ihres Bestehens aus ihr hervorgegangen: Kaufleute, oft in angesehenen wichtigen Stellen, hochgeehrte Bürger dieser Stadt; aufstrebende Handwerker, Zierden ihres Berufes; Verwaltungsbeamte im Dienst des Gebietes und der Stadt, viele in leitender und verantwortungsvoller Stellung. Zahlreiche Schüler älterer Jahrgänge haben in der Post-, Zoll- und Eisenbahnverwaltung Lebensstellung gefunden. Nicht unerwähnt darf ich lassen die große Anzahl von Lehrern, die, meist durch das hiesige Lehrerseminar gebildet, Stadt und Land ihre Dienste geweiht haben, viele in leitenden Stellungen, einzelne als geschätzte Kräfte an der Mittelschule selbst wirkend. **Ueberall, wohin Sie blicken, sei es in die Wirtschaft oder in die Verwaltung, finden Sie Schüler der Altstädtischen Knabenmittelschule. Memeler Bürgertum und Mittelschule sind seit Jahrzehnten auf das engste miteinander verwachsen.**

Und darum richte ich heute als am 75. Geburtstage unserer Schule an die Herren Vertreter der Behörden und insbesondere an die Stadt Memel die dringende Bitte: Bewahren Sie unserer alten Schule auch fernerhin die bisher gewährte fördernde Fürsorge. Und ich bitte Sie, meine Herren, die Sie als ehemalige Schüler Ihre Treue zur alten Bildungsanstalt heute neu bewiesen haben, und auch Sie, verehrte Elternschaft: Stehen Sie ein für unsere Mittelschule in guten und bösen Tagen, und in solchen erst recht. Wir Lehrer wiederum versprechen, alle unsere Kräfte einzusetzen für ihr weiteres Gedeihen. Es ist Dienst an unseren Kindern, Dienst an unserer Wirtschaft, Dienst an der Stadt und letzten Endes Dienst an unserer geliebten Heimat, dem Memelland."

Nach dieser mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache des Rektors der feiernden Schule marschierte — nachdem inzwischen noch das Orchester die „Kleine Nachtmusik" von Mozart gespielt hatte —, die stattliche Schar der

Gratulanten

auf.

Die Glückwunschansprachen dauerten länger als eine Stunde, und es ist naturgemäß nicht möglich, hier jede Ansprache in allen Gedankengängen wiederzugeben. Es kann aber festgestellt werden, daß die Ansprachen nicht nur fast durchweg auf einem recht hohen Niveau standen, sondern auch Zeugnis ablegten von dem hohen Ansehen, das die Altstädtische Schule bei den Behörden und in den Kreisen der Bürgerschaft und der Lehrerschaft genießt.

Als erster Gratulant ergriff

Landespräsident Böttcher

das Wort, der die Glück- und Segenswünsche des Direktoriums des Memelgebiets aussprach. Die zahlreiche Beteiligung an dieser Feier vonseiten der Elternschaft und der ehemaligen Schüler beweise wie harmonisch das Verhältnis zwischen dieser und der Schule sei. In den 75 Jahren, in denen die Schule bestehe, haben sich die Anschauungen über das Bildungswesen sehr geändert. Die Altstädtische Schule soll vor allem praktische Bildung vermitteln, und wenn man den Lebensweg der ehemaligen Schüler verfolge, dann werde man bestätigen können, daß die Schule dieses Ziel erreicht habe. Sehr viele Männer in hoch angesehenen Stellungen sind ehemalige Schüler der Altstädtischen. Besonders Rektor Dammerdeich hat sich ein großes Verdienst um die jetzt feiernde Schule erworben, und er könne das nur unterstreichen, was Rektor Stumber über die Arbeit von Herrn Dammerdeich bereits gesagt habe. Seit 1927 leite Rektor Stumber die Schule, und zwar in vorbildlicher Weise und mit seltener Pflichttreue. Er sei ihm und dem Lehrerkollegium dankbar für die aufopfernde Tätigkeit. Mögen alle guten Wünsche sich erfüllen!

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger

betonte, daß es ihm eine ganz besondere Ehre und Freude sei, als Vertreter der See- und Handelsstadt Memel, der Patronin der Altstädtischen Schule, an diesem Jubeltage die herzlichsten Glückwünsche der Stadt zu überbringen. Es ist an dieser Stelle, so führte er weiter aus, die Bedeutung, welche die Schule in der Vergangenheit gehabt hat, gebührend hervorgehoben worden; sie hat eine große Zahl der tüchtigsten Männer in das Leben geschickt. Die Schule soll Wissen vermitteln. Aber damit ist es nicht genug — sie darf auch die Bildung des Charakters, sie darf auch das Herz nicht vergessen. Wenn man an diesen drei Forderungen die Erfolge der Schule mißt, so kann man sagen, die Schule hat geleistet, was man nur irgend von ihr fordern konnte. Wir sind uns bewußt, daß ohne einen gesunden Mittelstand ein Gemeinwesen nicht gedeihen kann. In dem Mittelstand der Stadt Memel finden Sie überall an führender Stelle Schüler der Altstädtischen Schule. Dafür gebührt ihr der Dank der Stadt. Solche Erfolge sind nur möglich durch die zielbewußte Führung des Leiters und die pflichttreue Arbeit der Lehrer. Die Stadt kann nur die Bitte aussprechen, daß im gleichen Sinne weitergearbeitet werden möge, und daß die Schule, wie bisher eine Stätte bleibe, wo das Wissen gepflegt, der Charakter gebildet und auch die Herzenseigenschaften nicht vergessen werden mögen.

Selten hat es eine Zeit gegeben, in der die verschiedenen Kräfte sich so bekämpften, wie jetzt. Zwischen rechts und links steht, auch in unserem Gebiet, das Bürgertum. Wir sind uns bewußt, daß das Bürgertum diesen Kampf nur bestehen kann, wenn nicht nur Wissen und Kenntnis, sondern auch die Willensbildung gepflegt wird. Das ehrliche Wollen ist heutzutage mindestens ebenso wichtig wie das Wissen, und beide sind nichts ohne das Herz. Ich kann für die nächsten Jahre der Schule keinen anderen Wunsch mitgeben als den: Möge sie weiterhin hegen und pflegen den Willen, die Wissenschaft, das Herz!

Stadtverordnetenvorsteher Pierach

betonte, daß es ihn besonders freue, als ehemaliger Schüler der Altstädtischen Schule die herzlichen Glück- und Segenswünsche der Stadtverordnetenversammlung und damit der Bürgerschaft zu überbringen. Er habe wärmsten Dank zu sagen. Wenn auch manch ein Samenkorn, das die Schule ausgesät habe, auf steinigen Boden gefallen sei, so könne man doch sagen, daß im allgemeinen der gesäte Same aufgegangen und gute Früchte getragen habe.

Der Redner kam nun auf die Bedeutung des Elternhauses und der Familie zu sprechen. Das Elternhaus sei der erste Grundpfeiler, auf den sich das Zusammenleben der Menschen aufbaue; im Elternhause liegen die Wurzeln der Kraft. Es sei höchste Zeit, daß man mehr als bisher das Familienleben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln stütze.

Dann erzählte der Redner in humorvoller Weise eine große Anzahl von heiteren Episoden, die er seinerzeit als Schüler der Altstädtischen Schule miterlebt hat, und oft unterbrach ihn schallendes Lachen.

Er schloß mit einem Appell an die Schüler: Sie sollten zunächst nicht nach ihren Rechten fragen, sondern ihre Pflichten erfüllen und treue, ehrliche, anständige Schüler und der Stolz ihrer Eltern sein.

Stadtschulrat Meyer

überbrachte namens der städtischen Volksschulen und als Vertreter des Memelländischen Landtages herzlichste Glückwünsche. Es sei ihm eine ganz besondere Freude und Ehre, an dieser Jubelfeier teilzunehmen, sei es ihm doch ein Jahrzehnt hindurch vergönnt gewesen, an der Altstädtischen Schule unter Rektor Dammerdeich als Lehrer tätig zu sein. Volksschule und Mittelschule seien von jeher miteinander verbunden, und im letzten Jahrzehnt sei diese Verbindung noch dadurch enger geworden, daß der Unterbau der Mittelschule jetzt in der Volksschule zu finden sei. Er wünsche, daß das gute Einvernehmen zwischen Volksschule und Mittelschule weiterhin bestehen bleiben und die Zusammenarbeit noch enger gestaltet werden möge.

Es sei darauf hingewiesen worden, welch eine große Bedeutung die Altstädtische Schule gehabt hat. Die stattliche Festversammlung sei eine Heerschau über die ehemaligen Schüler, und sie beweise, daß die ehemaligen Altstädter nicht der unwesentlichste Bestandteil des bodenständigen Bürgertums seien. Wenn die Altstädtische Schule heute zurückblickt, so darf sie das mit Stolz tun. Der Name dieser Schule hat von jeher einen guten Klang gehabt, das Vertrauen zu ihr wird immer größer und damit auch der Andrang der Schüler, der besonders in diesem Jahre recht groß zu werden verspricht. Es wird Aufgabe der Stadt sein, diesem ständigen Zuwachs an Schülern Rechnung zu tragen. Möge die Schule weiter pflegen eine edle Gesinnung, starken Willen und starken Geist und möge sie vor allen Dingen eine Pflegestätte der Heimatliebe sein! Mögen aus ihr weiterhin tüchtige und aufrechte Männer hervorgehen, die zusammenhalten, den Anforderungen des Lebens genügen und den Stürmen trotzen, woher diese auch kommen mögen!

Rektor Lietz überbrachte die Glückwünsche der Mädchen-Mittelschule, die vor kurzem bekanntlich ebenfalls ihr 75 jähriges Bestehen gefeiert hat. Die Altstädtische Schule habe gegenüber der Schwesterschule immer einen kleinen Vorsprung gehabt, sie habe zuerst den fremdsprachigen Unterricht eingeführt und sei auch zuerst als Mittelschule ausgebaut worden. Heute aber haben beide Schulen das gleiche Ziel, und sie vermitteln eine gleichwertige, wenn auch nicht gleichartige Bildung. Er wünsche der Altstädtischen Schule, sie möge am guten Alten in Treue halten und am kräftig Neuen sich stärken und freuen, und dabei auf das Gute und das Kräftige mehr Wert legen als auf das Alte und Neue.

Pfarrer Prieß sprach an Stelle des Generalsuperintendenten D. Gregor, der aus dienstlichen Gründen die Festversammlung habe verlassen müssen, im Namen der ganzen evangelischen Kirche des Memelgebietes der Jubilarin die herzlichsten Glückwünsche aus. Wie das Gebäude der Altstädtischen Schule neben der Kirche steht, so haben auch beide die gleichen Ziele, nämlich die Erziehung der Jugend. Der Redner bemerkte dann, daß er seinen zweiten Sohn ebenfalls dieser Schule anvertraut habe und daß sein Sohn auf der Schule mindestens zweierlei gelernt habe, die Liebe zum Vaterland und die Treue bis in den Tod; denn er ist am 15. Februar 1915 gefallen. Der Jugend, die heute die Schule besuche, wünsche er das, was in dem Evangelium des letzten Sonntags vom Jesusknaben gesagt worden sei: Er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Dekan Dannelautzki gratulierte im Namen der katholischen Gemeinde. Er wirke schon seit langen Jahren an der Schule als Religionslehrer. Möge Gottes Segen, so schloß der Redner, weiterhin auf dieser Anstalt ruhen, mögen die Männer, die aus ihr hervorgehen, treu bleiben ihrem Gott und treu bleiben ihrer engeren Heimat, dem Memelgebiet!

Oberstudiendirektor Dr. Schmitt beglückwünschte die Jubilarin im Namen der Auguste-Viktoria-Schule, die auch eine Schwester-Schule der Jubilarin insofern sei, als der Magistrat der Stadt Memel die Mutter der drei Schulen ist. Man habe heute viele gute Wünsche gehört. Worte könnten zwar nicht in das Rad des Schicksals eingreifen, aber sie könnten geben Stärke, Zuversicht und Hoffnung, die wir gerade in dieser Zeit brauchen. In dieser Notzeit sei auch die Behörde in ihren Handlungen ehernen Gesetzen unterworfen, nach denen sie handeln müßte. Aber sie möge sich, bei allen Maßnahmen auf schulischem Gebiet immer von pädagogischen Gesichtspunkten leiten lassen.

Oberstudiendirektor Scharffetter betonte, daß es nicht die höhere Schule allein sei, die zu Erfolgen im Leben führe. Auch die Mittelschule habe wichtige Aufgaben, und sie fülle ihren Platz voll und ganz aus. Er wünsche der Altstädtischen Schule, daß sie weiter blühen, wachsen und gedeihen möge.

Seminardirektor Krukis führte aus, daß das Seminar mit den Zöglingen, die aus der Altstädtischen Schule hervorgegangen seien, die besten Erfahrungen gemacht habe. Das Seminar wünsche, daß die Schule noch lange segensreich wirken möge.

Der Lehrer am Vytautas-Gymnasium, **Purwins**, betonte, daß die Schule auch die Pflicht habe, die Schüler nicht nur für den Beruf vorzubereiten, sondern sie so zu erziehen, daß sie den Staat, dem wir heute angehören, achten und ehren.

Rektor Walgahn gratulierte im Namen der Leiter der städtischen Volksschulen, des Lehrervereins Memel und des Lehrerinnenvereins Memel. Man könne mit Dank feststellen, daß bei dem Uebergang von Volksschülern in die Mittelschule weitgehendes Entgegenkommen geübt werde. Die Lehrerschaft könne heute keine Spende überreichen, sie könne aber die folgende Spende versprechen: der Altstädtischen Schule weiter tüchtige, prächtige und arbeitsfrohe Jungen zu geben. Zahlreiche ehemalige Altstädter stehen, so führte Rektor Walgahn im Namen des Lehrervereins Memel aus, in den Reihen des Vereins, und wirken zum Segen der Schule und zur Ehre unserer geliebten Heimatstadt.

Der Präsident der Handwerkskammer, **Sabrowsky**, ebenfalls ein ehemaliger Schüler der Altstädtischen, überbrachte die herzlichsten Glück- und Segenswünsche der Kammer, die sich mit der Schule eng verbunden fühle. Der Handwerkerstand brauche eine gute Schulbildung, und diese habe die Altstädtische vielen Handwerkern gegeben. Er wünschte eine noch engere Zusammenarbeit zwischen Schule, Handwerkerstand und Handwerkskammer.

Rektor le Coutre

hielt im Namen der ehemaligen Schüler der Altstädtischen Schule eine formvollendete Rede, die hier leider nur in wenigen Stichworten wiedergegeben werden kann. Man sei heute zusammengekommen, um in der Hast des Alltages dieses Jubiläum zu feiern. Ein harter Schatten falle in die festliche Stunde, denn größer als die Zahl der heute Anwesenden sei die derer, welche „in das Land gehen mußte, von dem es keine Rückkehr gibt."

Während der Redner dem **Gedächtnis der Toten** ehrende Worte widmete, hatte sich die Versammlung von ihren Plätzen erhoben. Zum Gedächtnis der im Weltkriege gefallenen ehemaligen Altstädter war kurz vor Beginn der Feier auf dem Heldenfriedhof ein Kranz niedergelegt worden.

Rektor le Coutre überreichte dann im Namen der ehemaligen Altstädter der Schule eine Spende, die den Grundfonds für die Anschaffung eines Klaviers bilden soll. Diese Spende sei ein bescheidener Ausdruck der Dankbarkeit, die die ehemaligen Schüler mit der Schule verbindet. In dieser sei in treuer Arbeit der Grund zum Können und Kämpfen gelegt worden.

Der Redner ging dann auf die Bedeutung der Schule für die Bürgerschaft unserer Stadt ein. Die Stärke der Schule sei es immer gewesen, der Praktik zu dienen. Wenn heute ein gesunder Bürgerstand die Zierde unserer Stadt sei, so sei das nicht zum wenigsten der Altstädtischen Schule zu verdanken. Die ehemaligen Schüler versprechen, für die Erhaltung und den Ausbau der Schule zu kämpfen. Möge die Schule weiter sein ein Urquell kräftigen Bürgertums, möge sie wirken zum Segen unserer Heimat und unserer Kinder, möge sie stärken und pflegen die Pflicht zur Arbeit, den Mut zum Kämpfen und Bekennen, und die Liebe zur Heimat.

Dann gab der ehemalige Rektor dieser Schule,

Herr Dammerdeich

mit bewegten Worten seiner Freude darüber Ausdruck, daß er diese Jubelfeier noch habe erleben können. Er habe in zwei Abschnitten seines Lebens an der Schule gewirkt, zuerst von 1884 bis 1893 als Lehrer und dann von 1905 bis 1927 als Rektor. Er freue sich darüber, daß so viele ehemalige Schüler der Anstalt heute hier erschienen sind, und er freue sich über die Anerkennung, die seiner Tätigkeit heute zuteil geworden sei. Er habe immer die Unterstützung der Behörde und seiner Kollegen gefunden. Er freue sich darüber, daß Herr Stumber, der als Lehrer an der Mittelschule gewirkt habe, heute Rektor dieser Schule sei und daß das ehemalige Mitglied des Kollegiums, Herr Meyer, heute als Stadtschulrat die Volksschulen der Stadt betreue. Möge Herr Meyer mit seiner Arbeitsfreude und seiner Tatkraft für die Volksschulen ebenso segensreich und erfolgreich wirken, wie seine Arbeit bei der Altstädtischen Schule gewesen ist. Es sei heute viel die Rede gewesen davon, daß die Altstädtische Schule die praktische Intelligenz auszubilden habe. Aber eine gewisse höhere Kultur brauche man doch als Unterlage. Diese höhere Kultur zu schützen, soll auch die Aufgabe der Schule sein. Er möchte die Behörde bitten, nichts zuzulassen, was die Entwicklung der Schule lähmen könne. Mögen alle Wünsche in reichem Maße in Erfüllung gehen. Das walte Gott!

Rektor Stumber dankte dann für die zahlreichen und herzlichen Glückwünsche und die Spenden. Der Magistrat habe ebenfalls der Schule eine Spende zukommen lassen. (In diesem Zusammenhange soll erwähnt werden, daß die Firma Krips der Schule eine Jubiläumsausgabe der Werke von Goethe und Herr F. W. Schmidt der Schule eine von ihm gebundene Chronik gestiftet hat.)

Die Feier fand dann ihren Fortgang und Abschluß mit den Darbietungen des Streichquartetts, der Sprechchöre und des Schülerchors.

*

Abends um 8 Uhr fand dann, ebenfalls im großen Saale des Schützenhauses, ein

gemütliches Beisammensein

der ehemaligen Schüler, des Lehrerkollegiums und der Freunde der Schule statt. Es würde zu weit führen, über den Verlauf dieses Abends im einzelnen zu berichten; es sei nur gesagt, daß auch dieser Abend von einer ganz besonderen Herzlichkeit getragen war. Bei fröhlichen Liedern, die von der Kapelle Pfeiffer, die ehrenhalber mitwirkte, gespielt und von den Versammelten gesungen wurden, unter ausgezeichneten musikalischen Darbietungen des Streichquartetts, das schon bei der eigentlichen Feier mitgewirkt hatte und am Abend Haydn und Schubert spielte, unter heiteren Rezitationen — auch Reuter fand hier mit „Hanne Nüte" einen Platz — und bei fröhlicher Unterhaltung, bei der Erinnerungen an die ehemalige Schulzeit eine große Rolle spielten, und nicht zuletzt bei mehr als einem Glase Bier nahm der Abend, aus dem natürlich ein Morgen wurde, einen sehr kurzweiligen und harmonischen Verlauf.

Morgen neuer Roman

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, d. 14. Januar cr., mittags 12 Uhr, soll zu Kinten (8525
1 Schreibmaschine
(Continental)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Sammelpunkt der Käufer Gasthaus Stillger.
Annies
Gerichtsvollzieher
rókuls

Gut Bachmann
bei Memel
sucht (8368
1 Stellmacher u.
3 Gespannführer
zum 1. April d. Js.

Die Anmeldefrist zum nächsten Kursus der Haushaltungsschule
in Heydekrug wird bis zum 16. 1. 1932 verlängert. Nähere Auskunft erteilt die Schulleiterin, Fräulein Wolf (8538
sowie die
Landwirtschaftskammer Memel

Ingenieur-Schule Weimar Deutschland
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Prospekt anfordern

Das Konkurswarenlager der Firma C. Schmidt
Inhaber **Fritz Bingau, Heydekrug**, bestehend aus **Kolonial-, Materialwaren und Farben** im Gesamttaxwerte von zirka 7000 Lit soll an Ort und Stelle am **Freitag, dem 15. Januar cr.**, vormittags **11 Uhr**, meistbietend verkauft werden. Die Bietungskaution beträgt Lit 500.—. Den Zuschlag behält sich der Gläubigerausschuß vor. Die Taxe kann bei mir eingesehen werden. Käufern ist evtl. die Möglichkeit zum Pachten des Geschäfts gegeben. (8369
Der Konkursverwalter
Franz Klischies

WESHALB FÄNGT MAN Walfische?

Ein ungeheurer Reichtum schwimmt in den kalten Meeren der nordischen Breiten. Jeder einzelne der dort noch immer nicht allzu selten gewordenen Walfische stellt einen Wert von ungefähr 20 000 Mark dar. Eine ganze Industrie lebt von diesen Tieren. Nichts wird mehr weggeworfen. Der Speck wird zu Tran gekocht, das Fleisch dient teils als Nahrung für Menschen (Fisch-Schinken!), teils als Tierfutter. Das Fischbein, die Wal-Barten, mit deren Hilfe das riesige Meeres-Säugetier sich seine aus kleinen Fischen und Krebsen bestehende Nahrung aus dem Wasser herausfiebt, sind ein wertvoller Stoff. Rund dreihundert Barten hat solch ein Wal, dessen längste oft fünf Meter lang sind. Selbst die Knochen haben noch ihren Wert. Zermahlen verkauft man sie als Düngemehl, weil sie einen hohen Gehalt an Phosphor besitzen.

Ein ausgewachsener Grönland-Wal von zwanzig Meter Länge wiegt ungefähr 90 000 Kilogramm. Ein Drittel davon ist Speck, also wertvoller Tran, der mancherlei Verwendung findet. Selbst Margarinefabriken verarbeiten ihn neuerdings in gereinigtem und geklärtem Zustande.

Seit etwa dreihundert Jahren führt der Mensch gegen den Walfisch einen wahren Vernichtungskrieg. Holländer, Franzosen und Dänen schicken seit altersher ihre Schiffe nach der Gegend zwischen Spitzbergen und Grönland. Im Herbst kehrten sie mit reicher Beute zurück. Ein großer Teil des holländischen Reichtums, der dann zum Erwerb der ostindischen Kolonien verwendet wurde, stammt aus dem Ertrag der Walfischjagd.

In früherer Zeit war der Fang ein gefährliches Geschäft. Manches Fahrzeug fiel den Stürmen, dem Treibeis oder verborgenen Klippen zum Opfer. Wer das Unglück hatte im Herbst einzufrieren, der starb meist in der eisigen Kälte der Polarnacht. Manches Boot wurde an der Harpunenleine vom verwundeten Wal in die Tiefe gerissen, manches durch Schwanzschläge zerschmettert. So viele wackere Harpuniere, die dem Riesen des Eismeeres die Lanze in den Leib stießen, fanden bei dieser Gelegenheit den Tod in den glasigsgrünen Wogen der See. Die Jagd nach dem Wal war eigentlich ein Kampf mit dem Wal, viele der kühnen Seeleute sind dabei gefallen.

Heute ist der Walfang eine Industrie geworden. Kleine eiserne Dampfer mit starken, schnellen Maschinen durchfurchen das Meer. Im Bug steht eine kleine Kanone. Sie schießt eine speerartige Harpune, die mit einem langen Seil am Schiffe festhängt, nach dem Opfer. Das Seil wird kunstvoll in offenen Kästen ausgelegt, damit es sich dann beim Schuß abrollt, ohne Schlingen und Knoten zu bilden. Der Erfolg des Schusses hängt nicht zuletzt von dem richtigen Legen des Harpunen-Taues ab.

Beim Auftreffen im Fischkörper explodiert eine Granate in der Harpunenspitze, lange Seitenarme schnellen vor, daß das Ganze ungefähr aussieht, wie ein Regenschirmgestell. Der arme Wal hängt fest wie wenn er verankert sei. Fast eine Stunde dauert seine Qual, dann treibt der verendete Riese in den Wellen. Es ist schon so: der Mensch ist der größte Räuber unter allen Lebewesen.

Die Männer hantieren in vollständig mit Tran und Fett und Blut durchtränkten Anzügen. Das Schiff, die Trankocherei selbst, die ganze Insel ist verschmutzt mit Fett und Tran und Blut. Der Anblick ist scheußlich, und der Geruch, den der Wind bis weit auf die See hinausträgt, ist es nicht minder.

Man spricht davon, den Fang für einen Sommer ruhen zu lassen und das Jahr 1932 zu einem Feier- und Gnadenjahr für die Walfische zu erklären, weil man den Bestand der Wale nicht allzusehr vermindern will, und weil genügend Tran und anderes vorhanden ist.

Es wäre den armen Walfischen zu gönnen, daß sie endlich auch einmal eine Schonzeit genießen dürften!

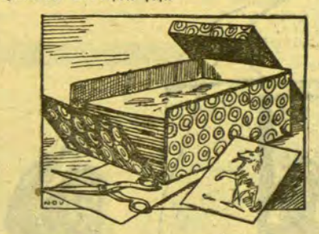
Heutigentags wird der Walfisch mit einer Harpunenkanone erlegt. Er braucht dann nicht so lange zu leiden.

Unsere Bastelecke

Wir legen uns eine Bildersammlung an

Vielleicht werdet ihr das auch einmal gedacht haben: eigentlich ist es doch schade, daß die vielen schönen illustrierten Zeitungen nach dem Lesen fortgeworfen oder als Einwickelpapier verbraucht oder mit den Zeitungsstapeln verkauft werden. Manch einer sammelt sie deshalb, aber wenn er schließlich ganze Berge davon hat und die Kosten des Einbindenlassens scheut, dann wandern sie schließlich auf den Boden oder in den Keller und werden nie mehr angesehen. Ich mache es nun folgendermaßen (und ich rate euch, das ebenso zu machen): Die schönsten Bilder, die wertvollsten, schneide ich mir aus und klebe sie auf nicht zu schweren, nicht zu kostbaren weißen Karton. Und da mich in fast jeder Bilder-Zeitung immer irgend etwas interessiert, wächst meine Sammlung von Woche zu Woche.

Wer will, der kann sich alle diejenigen Bilder ausschneiden, die ihm gefallen, weil sie eben schön sind: Landschaften, Blumen, Tiere und was es sonst noch gibt. Andere werden sich ihre Sammlung nach strengen Grundsätzen anlegen: sie sammeln nur Tierbilder, oder Städteansichten, oder nur Flugzeuge oder Automobile oder nur Volkstrachten oder schöne Bauten. Beim Aufkleben muß man die Blätter pressen, damit sie sich nicht „werfen". Wenn einmal ein Blatt auf beiden Seiten wertvoll ist, dann klebt man es nur an einem Rande mit schmalen Streifen fest.



Sehr wichtig ist der Kasten zur Aufbewahrung von Bilder. Dazu kann man einen Schuhkarton nehmen. Eine Schmalseitenwand verwandeln wir in eine Klappe, und dann beziehen wir den Karton mit buntem oder schwarzem Papier.

Entwurf von Christel Mertineit, Schweppeln, 13 Jahre

Guckt Euch einmal unsere neue Ueberschrift des Briefkastenteils an, gefällt sie Euch? Nun, so macht mir neue Entwürfe, dann können wir in jeder neuen Nummer auch ein neues Ueberschriftbildchen für diesen Teil bringen, aber das Wort „Briefkasten" muß in der Zeichnung vorkommen.

Leider kam ein Teil der Beiträge für die Vorweihnachtsnummer zu spät bei uns an, so daß sie da nicht mehr beantwortet werden konnten. Ich will das also in dieser Nummer nachholen.

Die Ferien mit alle den Feiertagen und neuen Geschenken scheinen Euch ja mächtig in Anspruch genommen zu haben, denn die Zahl der Einsendungen über den Verlauf des Weihnachtsfestes war verhältnismäßig gering. Oder waren die Weihnachtserlebnisse nicht groß und beachtenswert genug, daß Ihr sie für zu unwichtig für die Veröffentlichung hieltet? Dafür wird aber die nun folgendu Nummer um so interessanter werden, denn Tiere sind die Freunde der Kinder, über die sich ungeheuer viel sagen und schreiben läßt. Seht Euch den Arbeitsplan an und helft mir, damit unser kleines Dampfboot weiter eine so gute Zeitung bleibt. Einen besonderen Dank jenen treuen Mitarbeitern, die bis jetzt zu jeder Nummer Beiträge geschickt haben!

Bitte beachtet doch noch mehr die äußere Form: Name, Wohnung und Alter nicht vergessen! Bogen nur auf einer Seite beschreiben! Zeichnungen stets mit schwarzer Ausziehtusche, und zwar so breit, daß sie in eine oder zwei Spalten des kleinen Dampfbootes hineinpassen! Otto Banscherus: Gibt's denn im Dezember schon kleine Häschen? Wo hast Du die gesehen? — Otto Engler, Raudon-Pamusa: Wer wird sich doch von seinen Kameraden gleich so in Angst bringen lassen, da haben Deine Freunde sicher tüchtig gelacht. — Rahel Eppel: Deine Zeichnung ist schön und auch fein sauber hast Du geschrieben, aber nun lies den Arbeitsplan und achte auf die Ueberschrift der einzelnen Nummern! — Inge Fischer: Aber Inge! Schon wieder ein „Gespenst im Keller"? Mit dem Gespenst haben andere schon trübe Erfahrung gemacht. (Siehe Briefkasten in Nr. 3 des kleinen Dampfbootes!) — Erna Grohnert: Dein Gedicht „Weihnachtsüberraschung" hat mir gut gefallen, es sollte in der Weihnachtsnummer abgedruckt werden. Erst im letzten Augenblick stellte es sich heraus, daß es an Platz fehlte. Vielleicht erscheint es im heutigen kleinen Dampfboot. — Hilde Gailus, Karkelbeck: Deine Weihnachtsgedanken sind für eine Zehnjährige wirklich lobenswert, wenn doch alle Kinder einmal über die Weihnachtsliebe so nachdenken wollten. — Eugenie Gutsche, Kaunas: Rätsel bringe ich vorläufig nicht. Sie nehmen uns zuviel Platz weg und sind wohl nicht so wichtig. Natürlich kann man auch Erlebnisse vom vorigen Jahre schicken, sie müssen nur nett geschildert sein und zu der Ueberschrift der Sondernummer passen. Schreibe mir doch etwas für die Tiernummer! — Ursula Hocking: Deine vier Bildchen sind wirklich hübsch, schade, daß sie für die Weihnachtsnummer zu spät ankamen. — Ilse Horn: Auch Dein Märchen traf leider zu spät ein, nun scheibe mir bald etwas von Deinem „Muschi". Wie wär's mit einem Bildchen? — Bruno Jogschies, Utzlöknen: Bravo, Bruno, für Dein Wort: „Wir wollen nicht verzagen". Ich wünsche gute Besserung. Siehst Du so aus, wie Dich die Hilda gezeichnet hat? — Leo Kruck: Recht gut, besonders die beiden Bilder. Du hast sie nur zu groß gezeichnet, da nehmen sie ja zuviel Platz weg. — Hedwig Kallwies: Auch Dein Bild ist zu groß, sonst aber beides gut. — Hildegard Kundoch: Recht nett! — Rahel Kruck: Armes Kätzchen! — Gisela Kasper, Saugen: Vorläufig gibt's im kleinen Dampfboot noch keine Rätsel. — Walter Kapschnofsky: Besonders gefällt mir die Zeichnung, schicke mir doch ein Bildchen für die Tiernummer. — Kurt Klinger, Kunkengörge: Fein! — Elise Karallus: Hübsch, aber das kann nicht gedruckt werden. — Hilda Lorenscheit, Utzlöknen: Wogen nur auf einer Seite beschreiben! — Gerhard Lunkait: Gut! — Irmgard Lenkeit, Schmalleninglen: Du scheinst eine gute Zeichnerin zu sein, aber Deine Bildchen sind für eine Spalte zu breit. Von Dir erwarte ich bald etwas Neues! — Alfred Lau: Auch im neuen Jahr als Mitarbeiter herzlich willkommen! Dein Weihnachtswunsch ist recht hübsch, leider kam er zu spät an. — H. P. (Welle 7777): Ich danke Dir für Dein Lob: „Das kleine Dampfboot ist ganz vorzüglich", aber es muß noch viel besser werden. Allerdings hängt das nicht so sehr von mir ab, sondern von der guten und treuen Mitarbeit all meiner kleinen Freunde. — Harald Pederson: Ein ganz besonderes Lob für Deine Bescheidenheit! — Ernst Perlmann: Bogen nur auf einer Seite beschreiben! — Helene Paddags, Wensken: Sehr niedlich, kannst Du mir nicht ein Bildchen zu Deinem Erlebnis für die Winternummer machen? — Kurt Rademacher, Preil: Ich wünsche Dir recht bald Schnee für Eure Dünenrodelbahn. Schreibe mir Dein Rodelunglück doch noch einmal für die Winternummer. — Ruth Stoch: Ganz nett! — Jadwiga Szuggart: Ein feiner Beitrag für die Tiernummer, hoffentlich haben wir Platz. — Samuel Spitz: So ein Gedicht wirkt nur mit Zeichnungen. — Else Seigies: Nett! — Erika Schickedanz: Das sind gute und tiefe Weihnachtsbetrachtungen, leider bekam ich sie zu spät. — Reinhold Schickedanz: Das Bildchen ist sehr fein, Du mußt aber in Zukunft kleiner zeichnen (die Breite der Spalten im kleinen Dampfboot abmessen!) — Helmut Tennigkeit: Du hast ordentlich und sauber geschrieben. — Viktor Ziegler, Kaunas: Recht nett.

Peter.

Das kleine Dampfboot

Nummer 1 — Memel, den 13. Januar — 1932

Wie wir Weihnachten feierten

Ich bekomme jedes Jahr in der Adventszeit ein Adventsbäumchen mit vier Lichtchen geschenkt. Auch in diesem Jahr bekam ich eins. Ich schmücke es immer selbst mit Silberpapier, das ich von Schokolade gesammelt, und zu Streifen geschnitten habe. Jeden Adventssonntag stecke ich eins der Lichtchen an und am letzten Sonntag alle vier. Dabei wird mir immer schon ganz weihnachtlich. Endlich kam auch der Heilige Abend heran. Ich bekam für mein Kinderzimmer einen kleinen Weihnachtsbaum, den ich mir auch selbst schmückte, geschenkt. Bevor der große Weihnachtsbaum angesteckt wurde, steckte ich zuerst die Lichter meines kleinen Bäumchens an und feierte eine Weile ganz für mich allein. Da hörte ich plötzlich ein Glöckchen klingeln, das war das Zeichen, daß ich in unser Eßzimmer kommen sollte, wo der große Weihnachtsbaum stand. Ich ging die Treppe hinauf und trat in das Zimmer, wo mir der Weihnachtsbaum in seinem Lichterglanz entgegenstrahlte. Ich setzte mich auf einen Stuhl und blickte auf den schön geschmückten Weihnachtsbaum. Er war ganz mit Engelhaar umsponnen und mit Lametta behängt. Ein großer silberner Stern leuchtete auf der Spitze. Etwas tiefer war ein großer Engel angebracht, das sah aus, als wenn er in den Tannen schwebte. Der Baum war mit vielen Lichtchen besteckt, die brannten und warfen einen wunderschönen Glanz nach allen Seiten aus. Das Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht" wurde auf dem Klavier gespielt und wir sangen es alle mit. Danach sagte ich meinen Eltern mein Weihnachtsgedicht auf. Dann wurden noch einige Weihnachtslieder gesungen. Ich spielte auch mein Weihnachtsstück auf dem Klavier vor, das ich in meinen Klavierstunden gelernt habe. Meine Weihnachtsgeschenke lagen auf einem mit weißen Tüchern bedeckten Tischchen da. Endlich wurden die Tücher heruntergenommen und viele Geschenke blickten mir entgegen. Am meisten freute ich mich über die Bücher, die ich geschenkt bekam, denn ich lese sehr gerne. Da hörte ich plötzlich die Hausglocke klingeln. Bald darauf kam ein alter Mann mit einem langen Pelzmantel, einem verfrorenen Gesicht und einem langen grauen Bart die Treppe heraufgepoltert. Es war der Weihnachtsmann. Ich wußte aber gleich, daß es unsere Herta war, die sich da verkleidet hatte. „Bist Du auch immer artig?" fragte er und ich sagte: „Ja." „Na, dann werde ich Dir etwas schenken," sagte er und gab mir ein Schokoladenhühnchen. „Jetzt muß ich wieder fortgehen, denn ich muß noch zu vielen Kinderchen," sagte er und polterte wieder die Treppe hinunter. Ich durfte noch lange aufbleiben. Nach dem Abendbrot hörten wir aus unserem Radio schöne Weihnachtsmusik und das Glockengeläut von dreißig deutschen Domen. Manche Glocken waren 500 Zentner schwer und viele hundert Jahre alt.

Lottemarie Berg, Memel, 11 Jahre.

Weihnachtsüberraschung

Das Gretelein zum Lottchen sprach:
„Was machen wir zum Weihnachtstag?
Das Mütterlein würd' sich doch freu'n,
hätt' sie paar liebe Kinderlein."

Die Kinder rieten hin und her,
was wohl das Allerbeste wär',
denn es gibt viele schöne Sachen,
der Mutter eine Freud' zu machen.

Der Weihnachtsmann zieht, wie bekannt,
auch diesmal durch das Erdenland
und schaut in alle Fenster rein,
ob auch die Kinder fleißig sei'n.

Knecht Ruprecht kam sehr spät und dacht':
„Wer weiß, ob noch ein Kindlein wacht,
sonst muß ich morgen früher gehn
und nach den allerbesten sehn."

Er ging die Straße still entlang,
da blieb er stehn am Bergeshang
und schaute in ein Fenster rein,
was da wohl würd' zu sehen sein.

Er stand und sah und wollt' nicht gehn,
denn was er da erst konnte sehn,
ja, das gefiel ihm, wie die Kinder
prudelten beim Lampenschimmer.

Doch an das Fenster klopft Ruprecht sachtt
„Pst — still, das Mütterlein erwacht,
wir wollen zur Weihnacht Freud' ihr bereiten
und müssen arbeiten an allen Seiten."

Knecht Ruprecht brummt in seinen Bart:
„Ja, Kinder, das ist rechte Art!
Nun werde ich gleich weitergehn,
lebt wohl, ihr Kinder, auf Wiedersehn!"

Erna Grohnert, Memel, 16 Jahre.

Unsere Weihnachtsfeier in der Schule

Wie immer so veranstalteten wir auch in diesem Jahr in unserer Schule eine Weihnachtsfeier. Ein Adventsreigen mit sechzehn Mädchen leitete die Feier ein. Danach folgte der Prolog und die Weihnachtsgedichte. Sogar die kleinsten ABC-Schützen konnten sie mit Belohnung aufsagen. Dann kamen die Theaterstücke. Das erste Stück hieß „Hänschens Weihnachten im Walde". Darauf folgte das Stück: „Der böse Robert". Bruno spielte den ungezogenen Robert. Er wurde vom Weihnachtsmann in den Sack gesteckt. Der Sack hatte ein Loch und Bruno kroch hinten hinaus und machte Onkel Ruprecht hinter dem Rücken so:

Dafür wurde er tüchtig verwichst. Das Stück gefiel mir am allerbesten. Dann kam Fiekchens Waldabenteuer heran. Da spielte meine Schwester als Hexe mit. Fiekchen war ein braves Mädchen. Es half allen, die bedrängt waren. Es gelang ihr auch, die böse Hexe zu bekehren. In „Waisenkinds Weihnachten" spielte ich als Engel mit und habe allen Heil und Seligkeit verkündet.

Hilda Lorenscheit, Utzlöknen, 10 Jahre.

Onkel Niels kommt am Weihnachtsabend

Mammis Glöckchen klingelt. Mit Jubelgeschrei stürmen Waldi, mein Vetter, Bogga und Ilda, meine Schwestern, und ich in das Weihnachtszimmer. Doch wie jedes Jahr übt der Baum einen gewissen Zauber auf uns aus. Wir starren still in das Gefunkel der Kerzen, bis das Lied „Stille Nacht" vom Flügel ertönt. Andächtig singen wir es zu Ende. Dann stürzen wir uns auf unsere Geschenke. Ich habe als Hauptsache Skier erhalten, Bogga Schreibgerät, Ilda eine Riesenpuppe und Waldi ein Schaukelpferd. Haben wir unsre Geschenke genug betrachtet, heißt es: „Gedicht aufsagen". Dann probiere ich die Schneeschuhe an, Bogga vertieft sich in eins ihrer Bücher, und die beiden Vierjährigen lassen Ildas Puppe auf Waldis Pferd reiten. Die Großen besehen sich die Sachen, die wir ihnen gearbeitet haben, bis Onkel Gunnar uns auffordert zu singen. Alle Weihnachtslieder, die wir kennen, tragen wir vor. Auf einmal verschwinden Waldi und Ilda. Als kleine Engel kommen sie wieder. Sie tanzen und singen dazu. Es sieht reizend aus. Wir klatschen tüchtig. Gerade, als Gari, das Mädchen, erscheint, um Onkel Niels zu melden und gleichzeitig zu Tisch zu bitten. Onkel Niels bringt jedem ein Buch mit. Nach dem Abendbrot setzen wir uns um Onkel Niels. Dieser erzählt von seinen Reisen und auch von seiner Kindheit. Wir hören gespannt zu, bis Mammi meint, es sei Zeit zum Schlafengehn. Es war ein wundervoller Abend.

Harald Pederson, 12 Jahre.

Am Heiligen Abend

In der Stube ist es ganz still. So war es noch nie gewesen. Der Heilige Abend kommt angegangen. Er steht schon hinter dem Tor. Schritt für Schritt kommt er näher. Mir wird es bange zu Mute. Ich denke: „Am Heiligen Abend wird der Christbaum angezündet, da wird der Weihnachtsmann kommen, und wer weiß, ob ich mein Gedicht verstehen werde." Auf einmal kommt der Vater rein und sagt: „Ich habe gehört, daß in der Kirche auch der Heilige Abend gefeiert wird. Los, Junge, zieh' dich an und geh hin!" Ich recke und gnurre, daß ich gehen muß. Aber es half nichts, schnell angezogen und losmarschiert! O, wie fein war es in der Kirche.

Die Schulkinder haben schön gesungen allerlei Weihnachtslieder. Aber mein Herz und meine Gedanken hatte ich zu Hause gelassen, wenn ich auch selber in der Kirche war. Zwei Stunden waren wir da, da war die Kirche aus und alle liefen rasch nach Hause. Ich dachte in meinem Sinn: „Wie schön wäre das, wenn der Graf Zeppelin möchte mich jetzt nach Hause bringen.“ Leider mußte ich selber mit meinen Patscheln gehen, dabei hat noch geregnet. Da kam ich wie eine Wassermaus angegangen. Jetzt aber wird auch bei uns der Weihnachtsbaum angezündet. Der Vater sagte mir: „Nimm dich zusammen, daß du dein Gedicht kannst, wenn der Weihnachtsmann kommt!“ Plötzlich geht die Tür auf, und sieh, wer kommt da? Es war der Weihnachtsmann. Er hatte einen so großen und weißen Bart! Ich bekam sehr Angst und machte, daß ich unter das Bett runterkriechen konnte. Da kam der Weihnachtsmann und zog mich hervor. Ich mußte doch mein Gedicht aufsagen. Da hat er mich beschenkt, aber er hatte auch die Rute mitgebracht. So, nun Auf Wiedersehen, Herr Weihnachtsmann, gehe fort und komm nicht mehr an! Jetzt wurde der Baum ausgemacht, und wir gingen schlafen. Auch im Traum kam mir der Weihnachtsmann.

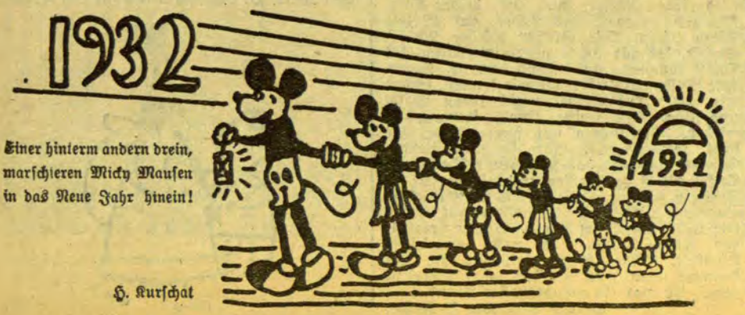
Helmut Zimmer, Plicken, 10 Jahre alt.

Harald le Coutre, Memel, 7 Jahre.

Mein Weihnachtserlebnis am Telefon

Es war am zweiten Weihnachtsfeiertag. Ich saß im Zimmer und las ein schönes Buch. Auf einmal läutete das Telephon: Brrrrrrr! Ich sprang auf, lief zum Telephon, nahm den Hörer ab und vernahm eine Stimme, die wünschte: „Frohe Weihnacht“. Im ersten Augenblick dachte ich, es wäre Knecht Ruprecht. Aber da vernahm ich auch schon die Stimme meiner Freundin, die mir ihren Besuch zum Dritttfeiertag ankündete. Ich war sehr erfreut und hieß sie herzlich willkommen. Als wir nun zusammen waren, hatten wir uns recht viel Neues zu erzählen. Unter anderm zeigte ich ihr auch das kleine Dampfboot. Wie ich aus ihrem Erzählen hörte, wußte sie nichts davon, daß das „Memeler Dampfboot“ auch an die Kinder gedacht hatte. Sie gab mir das Versprechen, ihre Eltern zu bitten, auch Bezieher des „Memeler Dampfboots“ zu werden. Sie beabsichtigt auch, mit ihrem Können dem kleinen Dampfboot treu zur Seite zu stehen. Hurra, also wieder eine neue Mitarbeiterin des kleinen Dampfboots!

Margarete Fuchs, Trakeningken, 14 Jahre.



Einer hinterm andern drein,
marschieren Micky Mausen
in das Neue Jahr hinein!

H. Kurschat

Ein Brief aus Persien!

Da haben wir aber eine feine Eroberung gemacht! Eine „Tante“, die in Persien wohnt, hat für die Leser des kleinen Dampfbootes einen Brief geschrieben und sich erboten, öfter uns solche Berichte aus Asien zu schicken und uns von jenem fremden Land zu erzählen. Wir sind ihr schon jetzt von Herzen dankbar und nehmen sie mit Freuden in den Kreis unserer Mitarbeiter auf. Da seid Ihr doch bestimmt alle mit einverstanden, was? Wenn Ihr etwas Besonderes von ihr wissen wollt, dann schreibt's mir, und ich werde es gerne unserer „Persertante“ mitteilen. Aber nun befolgt auch ihren Rat und nehmt Euern Schulatlas vor. Wer keinen hat, der kann ja in der Schule auf der Wandkarte sich den Reiseweg und das Land Persien aufsuchen, Euer Lehrer wird das sicher gerne erlauben.

Peter.

*

Und dies ist ihr Brief, der ganz kurz vor Weihnachten bei mir eintraf:

Teheran, im Dezember 1931.

Liebe Kinder!

Heute erhaltet Ihr einen Brief aus der Hauptstadt Persiens. Ja, wo liegt Persien? Also nehmt erst einmal Euren Schulatlas vor und verfolgt den Weg, den ich im Frühling d. Js. gefahren bin.

Von Königsberg fährt man über Tilsit, Dünaburg nach Bigossowa, der russischen Grenzstation, wo alle Koffer dem russischen Zoll geöffnet werden. Aber alles geht flink und ohne Reibung, nur ein paar Bücher will man uns fortnehmen, darunter die Bibel und einige medizinische Schriften. Nachdem sich ein höherer Beamter von der Harmlosigkeit der Sachen überzeugt hat, gibt man uns auch diese wieder zurück, und wir steigen in den Zug nach Moskau ein. Die Fahrt von Königsberg bis Moskau dauert 30 Stunden. In der Hauptstadt der Bolschewisten haben wir 8 Stunden Aufenthalt und können uns in Ruhe das berühmte Lenin-Mausoleum besehen. Da wir einen staatlichen Führer von der staatlichen Reisegesellschaft mithaben, so läßt man uns vor Tausenden von Menschen, die auf dem Roten Platz in Schlangen anstehen und auch in das Mausoleum wollen, den Vortritt und wir ziehen mit einer Schar schweigender Männer, Frauen und Kinder zu der unter einem Glassarg von rot-gelbem Licht beschienenen Leiche des großen Bolschewisten, zu dem die Russen wie zu einem Heiligenbild pilgern. Abends um 8 Uhr setzen wir uns dann in den schönen bequemen russischen Zug, der uns in 3 Tagen bis Baku bringt. Schon weit vor Baku sieht man die hohen Oeltürme, die wie ein Wald vor der Stadt stehen. Auch ein starker Petroleumgeruch macht sich bemerkbar, und die Wasser des Kaspischen Meeres sind mit einer schwarzen Oelschicht bedeckt und sehen wenig schön aus. In Baku hat man leider 2 Tage Aufenthalt, bis man schließlich auf den kleinen Dampfer gehen kann, der zwischen Baku und Pahlevi hin und herfährt. Ihr könnt Euch nicht denken, wie interessant es auf diesem Schiff war. Russen, Türken, Perser, Kaukasier, alles konnte man dort sehen. Ich war ganz begeistert von einer jungen Mutter, die unter einem hellblauen Schleier mit ihrem kleinen Kind wie eine Madonna aussah und die die ganze Fahrt über ihr Kind hin- und herwiegte und leise Lieder dazu summte. Ein alter Perser mit einem herrlichen Pelz und 4 Dienern, die ihm das Gepäck nachtrugen, ließ sich sofort auf dem Vorderdeck seine Teppiche auflegen, und ein paar Minuten später sah man ihn bei summendem Teekessel das auch in Mitteleuropa beliebte Trick-Track-Spiel mit seinem Diener spielen. Leider hatten wir ein Erlebnis, das noch lange unsere Seelen bewegte. Als wir etwa 3 Stunden von Baku entfernt waren, machte das Schiff plötzlich kehrt und fuhr wieder zurück. Es stellte sich heraus, daß wir an Bord einen blinden Passagier hatten, der aus Rußland in das sonnige Persien fliehen wollte, und der nun wieder seinem Vaterland ausgeliefert werden mußte. Am Kai von Baku sank er vollkommen vernichtet zusammen, sein Schicksal war besiegelt.

Nach einem nebligen Morgen kamen wir dann bei herrlichstem Sonnenschein in Pahlevi, der sehr schönen und sauberen persischen Hafenstadt an. Hatten wir noch in Rußland den Pelz gebraucht, so zogen wir ihn hier schleunigst aus, denn die Sonne schien so herrlich und der Himmel war so blau wie an einem wunderschönen Sommertag in Memel. Die ersten Apfelsinenbäume mit Früchten sahen wir gleich, auf dem kurzen Weg von der Zollstation nach dem Junckers-Verkehrsbüro. 25 Stück erstanden wir sofort für 1 Lit; kurz die Ankunft war glücklich und wir fühlten uns gleich wohl. Die Perserinnen gehen immer noch verschleiert, man nennt den Schleier Tschador. Selbst kleine Kinder halten ängstlich den meistens schwarzen Schleier vor ihr Gesicht: wenn sie spielen, halten sie ihn mit den Zähnen fest, und man sieht dann ihre mit roter „Henna“ gefärbten Fingernägel. Auch die Männer färben sich die Nägel und Haare, ebenso wird das Pferd und der Hammel rot angefärbt, was eine Schutzfarbe gegen den bösen Blick der Mitmenschen sein soll.

Auf dem Platz vor dem Verkehrsbüro stiegen wir unter Lachen und Geschrei der herumstehenden Perser in unserm unglaublich beladenen kleinen Ford, der von einem sehr dicken, aber gewissenhaften armenischen Chauffeur bedient wurde. Während der nun folgenden ohne Unterbrechung 10 Stunden langen Fahrt über 2000 Meter hohe Bergpässe gab es soviel zu sehen, daß ich es Euch in dem nächsten Brief erzählen will.

Also Schluß, recht frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!

Die Persertante.

Peter auf Besuch

Peter sitzt traurig auf der Bank
weil er heut kein Mäuschen fand
er lauert schon den ganzen Tag,
kein Mäuschen ihn mehr sehen mag.

Weil er nichts mehr zu tuen hat,
streichelt er jetzt seinen Bart,
Denn heut' geht auf Gesellschaft er
da muß er fein sein wie ein Herr.

Peter ist als letzter da,
freundlich begrüßt ihn Großpapa,
der auch zum Fest war eingeladen,
um sich auch an den Wein zu laben.

Erna Schedrekies, Memel, 10 Jahre alt.

In Tibet

wäscht man sich nicht mit Wasser und streckt zum Gruß die Zunge heraus

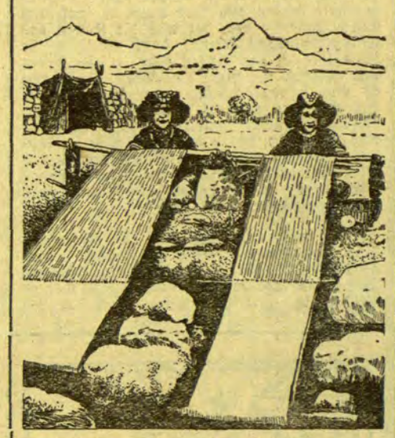
In einem Lande, das zwischen vier- bis sechstausend Meter über dem Meere liegt, dessen Boden so steinig ist, daß die fruchtbare Erde in Körben auf den Acker getragen werden muß, führen die Frauen von Tibet ein hartes Leben voll schwerer Arbeit. Wenn der älteste Sohn einer Familie heiratet, dann hat seine Frau für alle übrigen Familienmitglieder zu sorgen. Sie muß kochen und weben und nähen und sogar noch das Vieh

Spinnend sitzen die Tibetanerinnen vor ihrem Zelt, der Jurte, die aus Filz von Yak-Haaren hergestellt wird.

gutten. Trotzdem gibt es wohl kaum irgendwo in der Welt so fröhliche und glückliche Frauen wie in Tibet. Sie haben viel Humor, lachen gern und singen den ganzen Tag. Lachend und singend treiben sie ihre Rinder, die Yaks, auf die spärliche Weide, aber beileibe nicht auf geradem Wege! Nein, immer hübsch in großen Halbkreisen. Und warum? Um die bösen Geister und Dämonen zu bannen, die durch die gebogenen Wege und den Singsang aus ihrer Ruhe gebracht werden und abziehen.

Sehr drollig ist es, daß die Kleider der Kinder aus ganz festem Stoff gewebt werden und eigentlich nie abgetragen werden können. Wenn sie zu kurz geworden sind, dann wird unten ein Streifen ringsherum angenäht. Das wird immer wiederholt, sobald das Kind wieder aus dem Kleide herausgewachsen ist.

Baden und Waschen — wenigstens mit Wasser — gibt es bei den Tibetanern nicht. Das Wasser darf nicht verunreinigt werden. Zur Säuberung des Körpers nimmt man Butter vom Yak und Oel. Das hilft zugleich gegen die Kälte. Beim Grüßen strecken die Tibetaner die Zunge aus und zupfen sich am



Gewebt wird im Freien an Webstühlen, die man sich nicht einfacher vorstellen kann.

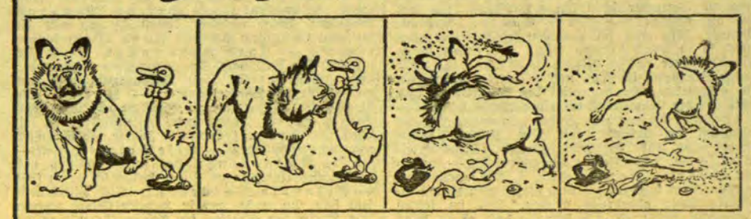
Ohr. Das soll heißen: ich bin dir so unterwürfig, daß du mir Zunge und Ohr abschneiden könntest, wenn du wolltest. Aber im stillen rechnen sie natürlich nicht damit und würden wohl fürchterlich grob werden, wenn jemand damit Ernst machen wollte!

Sonderbare Hüte tragen die Frauen vom Stamme der Dalben in Tibet: es sind hörnerartige Aufsätze, um die ein großes Tuch gewickelt wird.

Kann man eigentlich Dichten lernen? Kein Meister fällt vom Himmel

Ein Anfang dazu ist schließlich jeder Schulaufsatz; denn vor allem ist es nötig, daß man ein sehr schönes, stilvolles Deutsch schreiben kann. Und das läßt sich lernen! Dazu muß man gute Dichtungen lesen, und zwar langsam lesen! Bücherfresser werden niemals Dichter. Das Ohr muß sich öffnen für die Klangschönheit von Worten und Reimen. Das kann man allein lernen, aber besser wäre es schon, man fände einen Meister, der einen unterweisen würde. Ich hatte einen Lehrer, der mit uns mehrmals im Sommer Spaziergänge machte und sich von uns dabei zwölf beliebige Hauptworte nennen ließ. Aus diesen Worten baute er eine hübsche Erzählung oder ein nettes Gedicht zusammen und las es uns am Tage darauf vor, was uns mächtig staunen ließ. Wir versuchten es in ähnlicher Weise. Wir dichteten drauf los. Es war fürchterlich, gewiß; aber wir übten uns im Reimen. Je mehr Worte man kennt und bereit hat, desto treffender kann man einen Gedanken zum Ausdruck bringen. Jedes gute Gedicht ist ein geordnetes Gefüge von Gedanken und Stimmungen. Man hat irgend etwas Besonderes, Freudiges oder Trauriges, erlebt. Das muß man ganz klar durchdenken, damit man genau weiß, was man in den Versen sagen will. Dann schwingt einem im Ohr der Rhythmus, der sich der Stimmung anpaßt, hastig oder ruhig oder gar schleppend. Mit der ersten Zeile legt man sich auf das Versmaß fest. Und dann, ehe noch der Gedanke in bestimmte Worte gegossen ist, beginnt das Suchen nach Reimen. Nicht der Reim bestimmt den Gedanken, denn der Gedanke steht ja schon vorher fest. Ihn aber sucht man so in Worte zu fassen, daß sich der gewünschte Reim ergibt. — Und nun dichtet fröhlich drauf los!

Wer findet den passenden Reim? **Bully und das Entlein** *Lest erst einmal den Artikel über das Dichten!*



„Was tust Du hier?“ fragt Bully, „sp . . !“ „Du hörst wohl nicht! Ich frage . . . !“ „Ich bin der Herr im Hause h . . .“ „Du dummes, taubes Enten . . .“

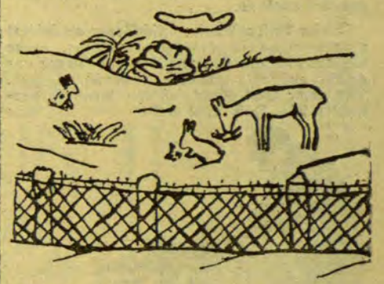
Unser Arbeitsplan

bittet um besondere Aufmerksamkeit. Da das richtige Winterwetter noch immer auf sich warten läßt, wollen wir das Erscheinen der Winternummer auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Die nächste Nummer, die Ende Januar zu Euch kommen wird, soll die Ueberschrift: „Unsere Tiere“ tragen. Nun aber fleißig ran an die Arbeit! Ihr habt täglich mit den verschiedensten Tieren Umgang, könnt sie beobachten, und belauschen, da gibt es doch so reichlich Stoff zu Aufsätzen, daß ich auf einige hundert Briefe werde hoffen können. Alles, was irgendwie von Tieren handelt, ist herzlich willkommen. Vergeßt die Zeichnungen nicht! Schlußtag für die Einsendungen ist der 25. Januar. Zu den andern angekündigten Sondernummern könnt Ihr mir natürlich zu jeder Zeit Beiträge schicken, die ich dann bis zum Erscheinen der betreffenden Nummer zurücklege. Ich nenne nochmals die Reihenfolge der Ueberschriften:

Unsere Tiere
Der Winter
Vom Theater und Kino.

Warum bekomme ich keine Vorschläge für weitere Ueberschriften?

Peter.



Gedenket der hungernden Tiere im Winter

Da die Natur weit und breit mit Schnee bedeckt ist, finden die Tiere keine Nahrung. Bei uns auf dem Lande kommen die Hasen und Rehe bis zum Gartenzaun, denn sie wissen, daß ich in jedem Winter ihnen Heu aufs Feld getragen habe.

Christel Mertineit, Schweppeln 13 Jahre.

Memelgau

Kreis Memel

st. **Prökuls**, 11. Januar. [Ein Holzverkaufstermin] fand am Freitag hier statt. Es kam Brenn- und Bauholz aus den Forsten der Oberförsterei Kloschen zum Verkauf. Die Preise betrugen für Nadelkloben 10—12 Lit, für Anbruch 7—10 Lit, für Birkenkloben 12 Lit, für Anbruch 10 Lit, für Nadelknüppel 8 Lit, für Tannenknüppel (Zaunpfähle) 11 Lit, für Eichenkloben 11 Lit, für Eichenknüppel (Zaunpfähle) 11—12 Lit je Raummeter, für Stangenreisig zweiter Klasse (6 Meter) 18—19 Lit, für Reisig dritter Klasse (5 Meter) 7 bis 9 Lit, für Bauholz vierter Klasse 19—20 Lit je Festmeter.

Kreis Heydekrug

pe. **Saugen**, 11. Januar. [Kirchlicher Jahresbericht.] Unter großer Beteiligung fand am Sonntag, dem 10. Januar, in der hiesigen Kirche die verfassungsmäßige Gemeindeversammlung statt. Nach Eröffnung durch Lied und Gebet gab der Ortsgeistliche den Jahresbericht. Die nackten Zahlen sollen äußerlich den Gradmesser in der Bewegung des kirchlichen Lebens darstellen. Im verflossenen Jahre sind 101 Kinder (1930 95 Kinder) getauft; davon waren 52 männlichen und 49 weiblichen Geschlechts. Konfirmiert wurden 64, und zwar 26 Knaben und 38 Mädchen (lit. 14), 1930 waren es 82 Kinder (lit. 14). Getraut sind 27 Paare, davon war eine Mischehe (1930 54 Paare einschließlich 4 Mischehen). Am heiligen Abendmahl nahmen 1855 (1930 1984) Personen teil. Kirchlich beerdigt sind 75 (1930 70), davon 52 (46) unter Begleitung des Geistlichen. Die Kirchen- und Hauskollekten und sonstigen Sammlungen an Liebesgaben haben im ganzen 5091,40 Lit ergeben (1930 5916 Lit). Außer diesen Gaben sind zum Gemeindehausbau unentgeltliche Hand- und Spanndienste mit freudiger und eifriger Hingabe geleistet worden. Ein recht erfreuliches Aufblühen hat die Einrichtung des Kindergottesdienstes gezeitigt. Mehr als 120 Kinder haben an drei verschiedenen Stellen des Kirchspiels daran teilgenommen. Zur Unterstützung des Geistlichen haben sich sechs Helferinnen in den Dienst der guten Sache gestellt. In der darauffolgenden Aussprache wurden ganz unwesentliche Punkte berührt, die in keinem Zusammenhang mit dem Jahresbericht standen. Mit Gebet wurde die Versamlung geschlossen.

* **Bismarck**, 11. Januar. [Mit dem Auto gegen einen Baum.] Am Sonnabend abend ereignete sich hier ein Autounfall. Ein Heydekruger Autobesitzer fuhr nach Ruß. Plötzlich versagte die Steuerung und der Wagen fuhr mit etwa 60 Kilometer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Glücklicherweise erlitten die drei Insassen nur geringe Verletzungen. Das Auto wurde aber äußerst schwer beschädigt.

hn. **Paßießen**, 11. Januar. [Lieferung der Butter nach Uebermemel.] Da in letzter Zeit die Butterpreise auf den Heydekruger und Wießer Wochenmärkten ganz erheblich gefallen sind, hatten die Besitzer der hiesigen Gegend an einem der letzten Tage eine Versammlung einberufen, in der sie darüber berieten, wie sie die Butter zu einem höheren Preise absetzen könnten. Nach eingehender Aussprache kamen sie überein, die Butter nach Uebermemel zum Markt zu bringen, da dort höhere Preise gezahlt würden. Da nun nicht jeder Besitzer mit einer kleinen Menge Butter zum Markt fahren kann, werden sich zwei bis drei Besitzer wöchentlich ablösen und die Butter sämtlicher Besitzer gesammelt nach Uebermemel bringen.

Kreis Pogegen

g. **Rattkischken**, 11. Januar. [Feuer.] In der Nacht zum Freitag brannte das Wohnhaus des Besitzers Michael Willuhn in Rattkischken nieder. Das Feuer brach etwa um 2 Uhr nachts aus und dürfte auf einen Schornsteinbrand zurückzuführen sein. Die Hauseinwohner merkten den Brand erst, als das ganze Haus in Flammen stand und konnten sich nur durch einen Sprung aus dem Fenster retten. Das ganze Mobiliar nebst den auf dem Boden lagernden Getreidevorräten wurde ein Raub der Flammen, so daß W. einen großen Schaden erleidet. Bei dem in dieser Nacht herrschenden starken Sturm hätten auch die übrigen Gebäude Feuer gefangen, wenn der Wind aus einer anderen Richtung gekommen wäre. Am Freitag abend ertönte wieder das Feuerhorn. Es brannte eine große Scheune des Besitzers Kestenus aus Mohlgirren mit den Stroh- und Futtervorräten und einem Motordreschsatz sowie einer großen Menge Torf nieder. Dieser Brand ist wohl auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen. Am Sonnabend in den ersten Abendstunden entstand in dem Wohnhause des Besitzers Kliewer-Schleppen ein Brand, dessen Entstehung ebenfalls in einem schadhaften Schornstein zu suchen ist. Das aus Holz erbaute und mit Stroh gedeckte Haus brannte in kurzer Zeit nieder. Das Wirtschaftsgebäude konnte gerettet werden. K. erleidet infolge Unterversicherung einen großen Schaden.

Ausreichende
Versicherung schützt
vor Verarmung
Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen

sk. **Bruchhöfen**, 11. Januar. [Schadenfeuer.] Aus bisher noch nicht ermittelter Ursache — man nimmt aber Schornsteinbrand an — entstand im Wohnhaus des Besitzers Gaudras von hier Feuer, das sich sehr rasch ausbreitete und in kurzer Zeit das Gebäude völlig in Asche legte. Mitverbrannt ist der größte Teil des Mobiliars. Die übrigen Wirtschaftsgebäude blieben verschont. Da G. nur gering versichert war, erleidet er einen großen Schaden.

sk. **Plaschken**, 11. Januar. [Das Wasser steigt.] Bis Freitag voriger Woche war ein leichtes Fallen des Wassers zu beobachten. Seit Sonnabend aber ist das Wasser wieder im Steigen begriffen, das jetzt noch anhält. Während in der vergangenen Woche nur der untere Marktweg unter Wasser war, der Marktplatz selbst aber noch frei war, ist jetzt auch der Marktplatz unter Wasser gesetzt. Falls nicht starker Frost eintritt, wird der nächste Wochenmarkt am Freitag auf dem hochwasserfreien Gelände in der Nähe der Gastwirtschaft Bogdahn stattfinden müssen.

sk. **Stonischken**, 11. Januar. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden 56 Kälber verladen. Der Auftrieb an Schweinen betrug 10 Stück. Man zahlte für Kälber 30 bis 55 Cent, für Schweine 50—55 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Die Ausfuhr nach Estland

Liste der Waren, für die eine Einfuhrgenehmigung der estländischen Regierung notwendig ist

Die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet bittet uns, die nachfolgende Liste von Waren zu veröffentlichen, welche nach Estland nur mit einer Einfuhrgenehmigung des Handels- und Industriedepartements des Wirtschaftsministeriums in Reval (Talinn) eingeführt werden dürfen. Die Einfuhrgenehmigung wird nur gegen Vorlage von Zeugnissen über den Ursprung oder die Herkunft der Waren erteilt.

Gerste, Weizen, Mais, Hafer und besonders nicht bezeichnetes Getreide, ausgenommen Roggen, da ein Roggen-Staatsmonopol besteht. Gebeuteltes Weizenmehl, eingerechnet auch sog. „Manna", Weizenmehl, nicht gesiebt, Gersten-, Hafer- und Maismehl, auch gesiebt (gebeutelt), anderes, besonders nicht bezeichnetes Mehl, ausgenommen Roggenmehl, auch gesiebt (gebeutelt), Korinthen, Rosinen und Feigen, Zucker, Spiritus und hochgradige alkoholische Getränke, Beeren-, Trauben- und Fruchtweine, alkoholische. Kochsalz. Buttersurrogate. Kunstbutter (Margarine) und Kunstspeisefette. Heringe, gesalzene oder geräucherte. Kunst-Düngemittel. Balken (Holz), Klötze, Rundhölzer, auch geschält. Samen, auch geschälte: Baumsamen, Klee-, Luzerne-, Honiggras- (Pferdegras), gehörnter Schotenklee-, Timothe- und Halmgrassamen, Zuckerbeetensamen, Futterwurzelsamen wie: Futterbeeten (Runkelbeeten), Futterrüben-, Futterburkannen-, Futterschnittkohl- und andere derartige Samen. Steinkohle. Koks. Naphtha und Gasöl. Petroleum und Photogen. Benzin, Benzin- und Benzolgemische. Puder, Schminke, Stoffe zum Färben der Haare, Räucherkerzen und besonders nicht benannte kosmetische Präparate und Stoffe, die Alkohol nicht enthalten. Verschiedene Alkohol enthaltende Parfümerie- und kosmetische Präparate, wie: Parfüms, wohlriechende Flüssigkeiten, Elixiere usw.; verschiedene ätherische und wohlriechende Oele, die Alkohol enthalten. Seife und Waschpulver. Landwirtschaftliche Maschinen, Apparate und Werkzeuge, besonders nicht benannte und deren Teile, Traktoren jeglicher Gattung, Lokomobilen mit Dreschmaschinen zur Reinigung von Getreide. Ein- bis zweispännige Pflüge, Getreidereinigungs-, Getreidesortierungs- und Säemaschinen, sowie deren Teile. Radioapparate und Lautsprecher. Radioapparate- und Lautsprecher-Teile. Mechanische Musikinstrumente und deren Zubehör. Teile und Zubehör für Musikinstrumente. Teile und Zubehör für mechanische Musikinstrumente. Velozipede (zweirädrige). Motorräder oder deren Gestelle, auch ohne Motor oder Räder. Personenautomobile. Karosserien und Verdecke für jegliche Automobile, ebenso Automobile und deren Gestelle (Chassis) ohne Motor, welche getrennt importiert, im fertigen oder halbfertigen Zustande. Teile von Fahrrädern, besonders nicht genannte, im fertigen Zustande, Fahr- und Motorräder-Lenkstangen, Signalhalter und -Glocken, Laternen, Gepäckträger, Pumpen, Schutznetze mit den zugehörigen Metallteilen. Baumwollene Gewebe, rohe. Seide- und Kunstseidegewebe, auch Mühlen-Gaze; ebenso verschiedene Chenille-Sorten. Sammet- und Plüschstoffe aus Seide, Kunstseide, Halbseide und Halbkunstseide. Verschiedene halbseidene Zeuge aus Seide und Kunstseide; Wachstuche aus Seide und Kunstseide, ebenso aus Halbseide und Halbkunstseide. Wollene Zeuge, auch bunt bedruckte. Wollene Sammet- und Plüschzeuge. Gehäkelte Waren aus Seide und Kunstseide. Gewebe- und Posamentier-Waren aus Seide und Kunstseide, Halbseide und Halbkunstseide. Wäsche und Bekleidungsgegenstände, fertige und halbfertige. Kurzwaren und Toilettegegenstände, besonders nicht bezeichnete, und Spielsachen — als ganze Gegenstände oder Teile derselben.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 11. Januar 1931

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	12½	11	9¾	8
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	5½—6½	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	12	11½	9½	—
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—

	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58g	Leichtere
2. Holländer	12¼	10—10½	9½	7½—8½
Belgier	12¼	10—10½	9½	—
Italiener etc.	—	—	—	—

	a) grosse	b) normale
3. Posener	—	—
Memelländer	—	—
Litauer	—	—
4. Bulgaren	—	—
Rumänen	6¾—8¼	—
Ungarn Jugoslawen		—
	a) grosse	b) normale
5. Russen	—	—
6. Polen	—	6½—7
7. Abweichende	—	—
8. Kleine. Mittel. Schmutzeier	5—6	—

C. In- u. ausländ. Kühlhauseier			
1. Extra große	—	5. Chinesen u. ähnl.	—
2. Große	—	**D. Kalkeier**	
3. Normale	5—6	1. Extra große	—
4. Kleine	—	2. Große	6-6½
		3. Normale	5

Witterung: schön Tendenz: ruhig.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Berliner Butter

Berlin, den 12. Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	0.96
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	0.90
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.80

Tendenz: sehr ruhig.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	11.1.G.	11.1.B.	9.1.G.	9.1.B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	1,028	1,032	1,038	1,042
Kanada	3,536	3,544	3,536	3,544
Japan 1 Yen	1,499	1,501	1,499	1,501
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,57	14,61	14,68	14,72
Konstantinopel 1 trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,22	14,26	14,33	14,37
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0,249	0,251
Uruguay	1,748	1,752	1,798	1,802
Amsterdam 100 Guld.	168,84	169,18	168,83	169,17
Athen 100 Drachmen	5,395	5,405	5,395	5,405
Brüssel 100 Belga-500F.	58,39	58,51	58,44	58,56
Budapest 100 Pengö	61,94	62,06	62,94	63,06
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	81,87	82,03
Helsingfors 100 fin. M.	6,014	6,026	6,044	6,056
Italien 100 Lire	21,31	21,35	21,33	21,37
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,433	7,447
Kopenhagen 100 Kron.	78,37	78,53	79,07	79,23
Lissabon 100 Escudo	12,94	12,96	13,04	13,06
Oslo 100 Kron.	77,62	77,78	78,17	78,33
Paris 100 Fr.	16,49	16,53	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kron.	64,19	64,31	64,69	64,81
Schweiz 100 Fr.	81,92	82,08	81,87	82,03
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,069
Spanien 100 Peseten	35,66	35,74	35,66	35,74
Stockholm 100 Kron.	79,42	79,58	79,97	80,13
Talinn 100 estn. Kron.	112,09	112,31	112,19	112,41
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81,08	80,92	81,08
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 13 Januar
Schwache bis mässige Winde südwestlicher Richtungen, meist bewölkt, vorwiegend trocken, gute Sicht.

Uebersicht der Witterung von Dienstag, 12. Januar
Hoch 770 Westrussland Randstörung, 755 Nordsee.

Temperaturen in Memel am 12. Januar
6 Uhr: — 2,4, 8 Uhr: — 2,3, 10 Uhr: — 2,3.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
16	10	Rurik SD. (Thörnsten)	Stockholm	Stückgut	Ed. Krause
17	11	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
11	9	Nancy SD. (Sonesson)	Aberdeen	Zellulose	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,64. — Wind: Süd 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Hefefabrik

Wir empfehlen unsere ständig frische

Presshefe

von vorzüglicher Qualität und höchster Triebkraft — hergestellt unter Verwendung bester Rohprodukte — nach wie vor zu unverändert billigen Konkurrenzpreisen.

Abgabe an Wiederverkäufer auch in kleineren Quantitäten bei prompter Lieferung.

Memeler Aktien-Brauerei
Abteilung Hefefabrik
Telefon 23 und 105

8320

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms . . ."

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel
Von Erich von Lojewski
Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:
Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit
E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914 — 1919**
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit
Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,— RM. oder 20,— Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Für die von Brandunglück betroffene Kätnerfamilie Michel Paraigis in Grabsten sind ferner bei uns eingegangen:
M. D. 5.—, Ungen. 20—, i Brief 5—.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Verlag des „Mem. Dampfboots".

Moderner Smoking 1 Bettgestell mit Matratze 1 Koffer-Grammophon und Masken-Kostüm sehr billig zu verkaufen (alles fast neu) Ferdinandstraße 3 8479) 1 Tr.

Oeffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (515
Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Doktor- jur., rev. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

Autovermietung
Tel. 1050
Mett, Libauer Str. 13

Suche z. kaufen 5 bis 10 sehr gut erhaltene **Eisenträger** schwarz oder verzinkt, 400—600 Liter Inhalt. Preisangebote m. Angabe des bisherigen Verwendungszweckes zu richten an (8550
B. v. Komar
Gut Polawen
Post Subacius.

Unterricht

Erteile gründlichen litauischen Sprachunterricht evtl. Nachhilfestunden f. Schüler einer höheren Schule Stunde 1.50 Lit. Angebote unter 8867 an die Abfertigungsstelle dies. Blatt. (8536

Wer erteilt gründl. lettischen Unterricht? Angeb. unter 8857 an die Abfertigungsst. d. Bl. 8504

Stellen-Angebote

Jüngeren **Hausmann** sucht (8515 Haupt, Stauerstr. 1

Sichere Existenz passend für Schuhmacher od. Schneider, abzugeben. Zu erfrag. an den Schaltern d. Blattes (8530

Handelsschule Stark Libauer Straße 31 sucht als Freikernen ein Frl. mit gut Schulkenntniss, d. die Schularbeiten eines 8 jähr. Kindes beaufsichtigen kann. (8486

Stellen-Gesuche

Ein ält. Mädchen m. Kochkenntn. u. gut. Zeugniss sucht Stell. in einem frauenlosen Haushalt v. sofort od. v. 1. Februar. Ang. u. 8862 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8520

Anständiges, tüchtig. Mädchen sucht Stelle. Angeb. unt 8859 an d. Abfertigungsstelle d. Bl (8511

Kautionsfäh., strebs. jung. Mann sucht Dauerstellung oder gutgeh. Lebensmittelgeschäft zu kaufen. Gefl. Ang. unt. 8843 an die Abfertigungsstelle d. Bl (8478

Ehrl., saubere Frau sucht Stelle i. frauenlosem Haushalt oder bei alleinsteh. Dame oder ält. Ehepaar vom 1. 2. 1932. Angeb. unt. 8849 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8490

Jg. Kontoristin (Anfängerin) sucht Stelle. Angeb. unt. 8850 an d. Abfertigungsstelle d. Bl (8191

Deutsches, junges Kinderfräulein mit höherer Schulbildung sucht vom 1. 2. Stelle in Kaunas. Angeb. mit Gehaltsangabe u. 8856 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8501

2 6jährig. Mädchen mit Kenntnissen im Kochen und Plätten sucht Stelle. Angeb. u. 8851 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8492

Suche eine **Lehrstelle** als Friseuse v. sof. od. später. Angebote unt. 8868 an die Abfertigungsstelle dieses Bl. [8542

Intellig. Mädchen mit guten Kochkenntnissen sucht Stellung in bess. Hause oder als Bedienungsmädchen. Angeb. u. 8870 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Möbl. Zimmer an berufstät. Dame als Mitbewohn. zu verm. Angeb. unt. 8858 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

3-Zimmerwohn. m. Bad und Mädchenzimmer von sofort zu vermieten. (8519 Abelsohn Hospitalstraße 15

3-Zimmerwohn. ab 1. 2. 32. zu verm. Kurschus Wiesenstr. 14 [8531

Kl., leeres od. wenig **möbl. Zimmer** ab 15. 1. 32. zu verm. Breitestr. 62 Tr. r.

Wenig möbl. **Zimmer** mit Küche u. Kammer zum 1. 2. zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (8524

Nettes **Zimmer** mit möbl. Bad und sep. nur an bess. Herrn zu vermieten Alexanderstr. 14 8177) unten rechts.

Eine gr. ob. Wohnung an Wohnungsberecht. vom 1. 2. 1932 zu vermieten. (8487 Bischoff, Memel II Mühlenstraße 30.

Schlafstelle 8496 für jungen Mann zu haben Kirchenstr. 8.

Ein anständ. Herr als Mitbewohner mit auch ohne Pension wird gesucht (8502 Roßgartenstr. 4.

Zimmer mit Nebengelaß z. vermiet. (8503 Steintorstr. 5/6

Zu erfr. bei Augullies daselbst zwischen 5 bis 6 Uhr abends. (8503

Eine 6- evtl. 8-Zimmerwohn. auch zu Bürozwecken geeignet, v. sof. z. verm. Weisson Fischerstraße 9/10 [-543

Sehr eleg. möbl. Zimm. mit Bad, im Zentrum, an bess. Herrn z. verm. Werftstr. 1 2 Tr., links

Lebensmittelgesch. umständehalber zu vergeben. Zu erfragen Barbierstraße 11

Mietsgesuche

2 jg. Mädchen suchen einf. möbl. Zimmer. Angeb. unter 8864 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. [853

1 leeres Zimmer mit Küche sucht kinderloses Ehepaar. Angeb. unter 8844 an die Abfertigungsst. d. Bl. 8465

Schlafstelle von jg. Mädchen gesucht. Angebote unter 8854 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8495

Am 9. Januar, 5¼ Uhr nachm., nahm Gott meinen unvergeßlichen Mann, unser herzensgutes Papchen, meinen lieben, guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Ulpinnes

im Alter von 39 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Dieses zeigen tieftrauernd an

8489 **Die Hinterbliebenen**

Was Gott tut, das ist wohlgetan

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. Januar, nachm. 1 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt.

Nachruf

Am 9. Januar verstarb unser langjähriges Vorstandsmitglied, der Kollege (8507

Johann Ulpinnis

Sein Tod bedeutet für uns einen schmerzlichen Verlust. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Gewerkschaftsbund

Am Montag nachmittag 3 Uhr verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau und meine liebe Mutter

Urte Beeck

geb. Koegst

im 42. Lebensjahre

Im Namen aller Hinterbliebenen

Janis Beeck

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 16. Januar, 2 Uhr nachmittags, von der städt. Leichenhalle aus statt. (5840

Die Beerdigung der Frau

Bertha Pietsch

findet nicht Freitag, d. 15., sondern **Donnerstag, den 14. Januar, mittags 12 Uhr,** statt. (8498

Zurückgekehrt

Dr. Fischer

8484) Nervenarzt

Börsenstr. 1—4.

8528

Mittwoch 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung.

Sung!

Billigste Einkaufsstelle in sämtlichen Lebensmitteln

Vollmilch v. 2 Liter aufwärts **30 Cent** per Liter. (850

Mikat Nachf.

Fischerstraße 11.

Capitol

8549

Trotz enormer Unkosten keine erhöhten Eintrittspreise!

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

5½ und 8½ Uhr

Große russische Bühnenschau

Persönliches Auftreten der russischen Tanz- und Gesangtruppe

„Wolga"

Dirigent: Wladimir Gaidanoff Mitglied der Petersburger Staatsoper

Volkslieder von der Wolga, vom Don und aus Sibirien — Original kaukasische Tänze!

Außerdem der fabelhafte deutsche Tonfilm

„Die Männer um Luci"

mit **Liane Haid**

Walter Rilla

Oskar Karlsweis u. v. a.

Beiprogramm

Trotz enormer Unkosten keine erhöhten Eintrittspreise!

Café Sommer

Mittwoch, d. 13. Januar, nachm.

Familienvorstellung

85 9

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 14. Januar, vorm. 10 Uhr, werde ich in der **Veitstraße 35**

1 Personenauto

ferner um 11 Uhr in der **Libauer Str. 39** bei der Fa. **Robert Grüwert** einen als Eigentum der Firma „Ama" gepfändeten

Herkulesmotor

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher in Memel, Budsarger Straße 11

8508)

Lietuvos Bankas Klaipėdos Skyrius

bleibt am 15. d. Mts.

geschlossen

8513

Apollo

Dienstag und folgende Tage 5 und 8¼ Uhr

Der neue grosse deutsche Tonfilmerfolg

Liebe auf Befehl

(Die Republik befiehlt)

mit der großen Besetzung

Olga Tschechowa

Tala Birell / Joh. Riemann

Hans Junkermann u. v. a.

Eine lustige Satire voller Charme und Pikanterie rund um die Erotik. Ein charmanter Film, der das Publikum zu demonstrativen Beifallskundgebungen veranlaßte . . . .

Oswald als Landstreicher
Kurztonfilm

Tierleben in Afrika
Natur

Kammer

Dienstag und folgende Tage 5 und 8¼ Uhr

Eine ganz tolle Sache!

Lauben-kolonie

(Die lustigen Musikanten)

Ein echtes Volksstück, ein Tonfilm voll der urkomischsten Situationen, die Stürme der Heiterkeit entfesseln

Fritz Kampers
Camilla Spira Erika Glässner
Hermann Picha u. v. a.

. . . . . Tränen werden gelacht, so etwas muß man gesehen haben . . .

Alice in Lebensgefahr
Kurztonfilm

Fleischwarenindustrie
hochinteressant

8527

Tonwoche **Tonwoche**

8526

Kammer

Mittwoch u. Donnerstag 2¼ Uhr

Familien- und Jugend-Vorstellungen

Der große Tonfilm-Lacherfolg

Der Storch streikt

(Siegfried, der Matrose)

Siegfried Arno, Fritz Schulz Luci Englisch

Micky Maus in der Wäscherei

lustiger Kurztonfilm

Tonwoche

Unten Kinder **50** Cent. Erwachsene **1** Lit
Oben Kinder **1** Lit, Erwachsene **2** Lit

Gutgehendes

Friseurgeschäft

mit Damensalon, alte, guteingeführte Kundstelle, von sofort an zahlungsfähigen Käufer abzugeben. Angebote unter **8852** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (8493

Für meine **Manufaktur- und Kurzwarenabteilung** suche (8546

Lehrling und Lehrfräulein

aus achtbarer Familie.

A. Salzberg

Tüchtiger, energischer

Reisender

gut eingeführt bei der Kundschaft in Handelskreisen und bei Behörden, übernimmt Vertretung passender Artikel für Stadt **Kaunas.** Beste Referenzen. Angeb. unter **Nr. 8787** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8315

---

2 möblierte Zimmer

im Zentrum der Stadt von Ausländer (Ehepaar) v. sofort gesucht. Angeb. u. **8855** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8500

Der **Inventur-Ausverkauf** beginnt **Freitag, den 15. Januar 1932**

Richard Rudat

Warten Sie noch die wenigen Tage, Sie werden ausserordentliche Vorteile bei mir haben!

Inh. **E. P. Meyer**

8495

Schlittschuhe werden fein hohl geschliffen bei (8521 **G. Weidlich Nachf.** Rongartenstraße 12a

---

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528

Petereit

Hospitalstraße Nr. 25

Anruf 1360

elegante 7-Sitzer-Limousine

Rudi Cohn

Roßgartenstraße 4

Lastauto für alle Zwecke **Tel. 1091**

8518) **Barstat**

Wer liefert billigst **Bernsteinwaren** evt. auch **Rohstücke?** Angebote unt. **8848** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (8483

Piano

(nur gut erhalten) zu kaufen gesucht. Angeb. u. **8863** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8529

1/1 Ltr.-Flaschen kauft laufend (8524 **Hoven** Polangenstraße 16

Ich suche **8–10000 Lit** **In Sicherheiten, gute Verzinsung.** Angebote unt. **8860** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8516

Hausbesitzer sucht **Lit 28000** I. Hypothek **12 % Zinsen.** Angebote unt. **8861** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8517

30000 Lit z. Ablösung einer Bankhypothek zur I. Stelle gesucht. Angeb. unter **8847** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8481

5–6000 Lit auf nur sich. Hypothek abzugeben. Angebote unter **8845** an die Abfertigungsst. d. Bl. 8480

Noch eine Woche für Sparsame

Inventur-AUSVERKAUF WÄSCHE-FREYER

8510

Meine Preise sind bis zu **50%**, teilweise noch mehr, abgebaut

---

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:

Von Montag, den 11. Januar bis einschl. Freitag, den 15. Januar abends 8 Uhr

„Roxy, der Frau"

Lustspiel in drei Akten von Barry Conners, deutsch von S. Geyer

Sonnabend, den 16. Januar 1932, abends 7½ Uhr: **Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.**

Sonntag, den 17. Januar 1932 abends 8 Uhr

Zum 1. Male:

„Der Widerspenstigen Zähmung"

Lustspiel in fünf Aufzügen von William Shakespeare

Sparen

Fabrikmarke

ist das Gebot der Zeit!

Sparen Sie, indem Sie nur

Kaestner's Ideal-Sparseife

die gute Toiletteseife mit dem ges. gesch.

***Seifensparer**, verwenden.*

Zu haben in allen einschl. Geschäften.

8523

Rob. Schmidts Lesezirkel

14 Zeitschrift. z. Wahl; wöchentlich schon für **1 Lit**

Bestellgeld 20 Cent

Prospekt frei. (2808

Perfekte

Stenotypistin

gesucht (8523

Rechtsanwalt Batt

In meinem Inventur-

Ausverkauf

unverändert gute Qualitäten n. halb geschenkt

Handtuch rein Leinen, mit farbiger Kante	Meter Lit	**2.45**
Damast-Handtuch rein Leinen	Meter Lit	**2.75**
Manchester gute Qualität	Meter Lit	**6.50**
Schlosserjacken	Lit	**6.—**
Porzellanteller weiß	Lit	**0.90**
Frühstücksteller weiß	Lit	**0.65**
Kaffeetassen weiß	Lit	**0.75**
Kaffeetassen mit Goldrand	Lit	**1.15**

L. Gidansky

Hohe Straße 21 Telefon 245

8005

Stempel liefert prompt und billig **F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.**

Inventur-Ausverkauf!!!

Elegante Damenpumps in Lack früher 34.— jetzt Lit **22.—**

Herrenhalbschuhe in Boxcalf früher 38 jetzt Lit **26.—**

Stiefelkönig

Handelshof Marktstraße 48/49 — **Mercedes-Schuhe** — Schuhkeller Theaterplatz

---

Suche für meine Tochter, welche das Lyzeum absolviert hat, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine ist, die deutsche, russ., engl. und lit. Sprache in Wort und Schrift beherrscht (8547

Lehrstelle

in einem größeren Unternehmen. Angeb. unter **8865** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Heute Dienstag

Grützwurst mit Suppe

sowie **Rauch-, Leber- und Speckwurst** empfiehlt (8534

F. Weichert

Marktstraße 40

Hausschneiderin

empfiehlt sich. Angeb. u. **8869** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8541

3000 Lit kurzfristig gegen hohe Zinsen gesucht. Angebote unter **8846** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8482

2000 Dollar

Junger, erfahrener **Kaufmann,** d. jahrelang selbständig ein Geschäft geleitet hat, **sucht Stellung bei einer Kautionsstellung von 2000 Dollar.** Auch Geschäftsbeteiligung angenehm. Angeb. unt. **8853** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8494

Neuanfertigung von Möbeln und Polstermöbeln

sowie Reparaturen in und außer dem Hause werden billig u. sauber ausgeführt. Daselbst **Chaiselongues** zu allerbilligsten Preisen **Alexanderstraße 1**

Nichtraucher

in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 98 D (Deutschld.) Korresp. deutsch.

Inventur-Ausverkauf bei F. Lass & Co.